Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Amtliches Verkündigungs-Blatt

für die Stadtgemeinde Burscheid

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 260 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Freitag, 4. November 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang

Reich - Preußen - Bayern

Aussprache Reich — Preußen im Reichsrat streng vertraulich

Im großen Reichsratssitzungssaal trat der Reichsratsausschuß für Verfassungs- und Geschäftsordnungsfragen zusammen. Den Vorsitz übernahm Reichsinnenminister **Freiherr v. Gayl** selbst, der in Begleitung des Staatssekretärs **Dr. Zweigert**, des Ministerialdirektors **Dr. Gottheiner** und anderer Beamter seines Ministeriums erschienen war. Für Preußen waren die Ministerialdirektoren **Brecht** und **Badt** anwesend. Außer den Ländern, die durch ihre Hauptbevollmächtigten vertreten waren, waren auch die preußischen Provinzvertreter vollständig erschienen.

Auf der Tagesordnung stand offiziell die Geschäftslage des Reichsrats. Tatsächlich handelte es sich jedoch um eine Sitzung, die als

Ersatz für eine öffentliche Auseinandersetzung zwischen dem Reich und der preußischen Regierung

zwischen beiden vereinbart worden ist, damit eine vertrauliche Aussprache über die Differenzen stattfinden kann. Ein Antrag auf Einberufung des Ausschusses lag schon seit längerer Zeit von dem Vertreter der Rheinprovinz, Dr. Hamacher, vor. Dieser Antrag wurde sofort mit der Besprechung verbunden.

Die Sitzung war von etwa einstündiger Dauer. Man einigte sich dahin, daß in der nächsten Woche eine neue Sitzung des Verfassungsausschusses stattfinden soll, in der die Verfassungsfragen besprochen werden sollen.

Im Anschluß an die Sitzung fand jedoch eine **interne Besprechung der Hauptbevollmächtigten** der verschiedenen Länder ohne Beteiligung der Reichsregierung über das weitere Verhalten der Länder statt.

Auch die interne Besprechung der Ländervertreter dauerte nur kurze Zeit. Sowohl die Ausschußsitzung als auch diese Konferenz waren **streng vertraulich;** irgendwelche Auskünfte über den Verlauf der Besprechungen waren nicht zu erlangen. Der endgültige Termin für die nächste Ausschußsitzung steht noch nicht fest, es ist lediglich in Aussicht genommen, daß sie Ende nächster Woche stattfinden soll.

Allgemein wird in Kreisen des Reichsrats wie der Reichsregierung erklärt, eine Entscheidung der Verfassungsstreitfragen werde erst erfolgen können, wenn das Ergebnis der Reichstagswahlen des 6. Novembers vorliege. Aus diesem Grunde dürfte auch die nächste Sitzung des Verfassungsausschusses des Reichsrats auf das Ende der nächsten Woche gelegt worden sein. In Kreisen der Reichsregierung erwartet man, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, daß die Mitglieder des Reichsrats selbst die Lage schon wesentlich ruhiger beurteilen werden, wenn am Dienstag der nächsten Woche die Ausschußverhandlungen über die Rundfunkrichtlinien zu allgemeiner Zufriedenheit abgeschlossen sein würden. In der neuen Sitzung des Verfassungsausschusses Ende der nächsten Woche werden im wesentlichen nur die schwebenden Streitfragen behandelt werden können; denn ein Entwurf des Reichsinnenministeriums für die Verfassungsreform dürfte bis dahin noch nicht vorliegen.

Bayern war unterrichtet Zur jüngsten Erklärung Dr. Helds

Die Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Held vor Vertretern der Presse, die in Blättern vielfach als Sensation bezeichnet wird, wird in den der Reichsregierung nahestehenden Kreisen nicht als solche empfunden.

An maßgebender Stelle wird ausdrücklich betont, daß die Reichsregierung mit der bayerischen Regierung durchaus darin einig ist, daß eine Reichsreform nicht durch Maßnahmen auf Grund des Artikels 48 der Verfassung oder durch Gewaltanwendung erfolgen soll. Wenn Ministerpräsident Dr. Held weiter hervorhebt, daß ihm Reichsinnenminister Freiherr von Gayl zugesichert habe, den Entwurf einer Reichsreform vorher zur Stellungnahme zuzuleiten, so decke sich diese Zusicherung des Reichsinnenministers vollkommen mit den schon vorher wiederholt von der Reichsregierung gemachten Erklärungen gegenüber Bayern. Die Reichsregierung habe diese Zusagen auch völlig innegehalten; denn es seien von der Reichsregierung keinerlei Maßnahmen getroffen worden, durch die die Verfassung angetastet werde, oder die Struktur des Reiches geändert werden solle. Es könne nur immer wieder betont werden, daß alle Maßnahmen des Reiches in Preußen sich durchaus im Rahmen des Leipziger Urteils hielten.

Dr. Held beschwert sich dann weiter, daß er auch über diese Maßnahmen in Preußen nicht unterrichtet worden sei. Demgegenüber wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß der bayerische Vertreter in Berlin, Gesandter von Preger, durch den Staatssekretär der Reichskanzlei, Planck, eingehend über die bevorstehenden Maßnahmen in Preußen unterrichtet worden ist. Gesandter von Preger hat dem Reichskanzler ausdrücklich bestätigt, daß er diesen ihm mitgeteilten Standpunkt der Reichsregierung sehr ausführlich nach München weitergemeldet hat.

Wenn Ministerpräsident Held dann am Schluß betont, daß die Möglichkeit einer Verständigung durchaus nicht ausgeschlossen ist, so stimmt ihm die Reichsregierung darin vollkommen zu. Nur ist man in Berlin der Auffassung, daß eine Fortsetzung dieser öffentlichen Auseinandersetzung nicht der geeignete Weg dafür sei.

Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags zur Lage

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags hat sich am Mittwoch und Donnerstag eingehend mit der Lage befaßt, die infolge der Maßnahmen der Reichsregierung nach dem Leipziger Urteil in Preußen entstanden ist.

Wie das VDZ.-Büro erfährt, ist der Vorstand der Zentrumsfraktion mit dem Kabinett Braun der Auffassung, daß die Maßnahmen der Reichsregierung dem Sinn und Buchstaben des Leipziger Urteils, besonders angesichts dessen Begründung, widersprechen und vor allen Dingen mit dem Wunsch des Reichspräsidenten auf eine friedliche Zusammenarbeit nicht zu vereinbaren sind. Der Vorstand der Zentrumsfraktion ist der Ansicht, daß es nun Sache des Preußischen Landtags sei, möglichst bald durch Schaffung einer verfassungsmäßigen Staatsregierung dafür Sorge zu tragen, daß der Reichskommissar für Preußen bald der Vergangenheit angehöre. Der Fraktionsvorstand ist von seinem Standpunkt aus bereit, alle dahingehenden Bestrebungen zu unterstützen.

Der Preußische Landtag wird, einer Vereinbarung im Aeltestenrat vor der letzten Vertagung gemäß, in der Woche vom 14. bis 19. November zu seiner nächsten Tagung zusammentreten.

Der Wirtschaftsausschuß der DNVP. in Bayern gegen Dr. Held

Der Wirtschaftsausschuß der Deutschnationalen Volkspartei in Bayern hat aus Anlaß der scharfen Angriffe, die der bayerische Ministerpräsident Dr. Held in Wahlversammlungen gegen die Reichsregierung richtete, eine Verlautbarung veröffentlicht, in der u. a. gesagt wird, Dr. Held habe die in seinem Amt als bayerischer Ministerpräsident gebotene Sachlichkeit verlassen und als Parteimann den Kampf gegen das Reichskabinett entfesselt, der weder der Einflußnahme Bayerns auf die bevorstehende Reichsreform, noch den wohlverstandenen Interessen der bayerischen Wirtschaft dienlich sei. Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung der begonnenen Aufbauarbeit sei, daß die vom Reichspräsidenten berufene Autoritätsregierung unterstützt werde.

Eine württembergische Stimme

Das Stuttgarter „Neue Tageblatt" schreibt zu einer Sitzung des württembergischen Staatsministeriums u. a.: Von Württemberg aus hat man zu jeder Zeit die Ideen und Pläne einer maßvollen Reichsreform anerkannt. Gewiß gehen wir, wenn solche Pläne allzu forsch betrieben werden sollten, in vielem mit unserem Nachbarland Bayern einig. Aber es entspricht sicher nicht der inneren Haltung unserer Bevölkerung, allzu starke Temperamentausbrüche mitzumachen. Unser Land hat seine Mission in solchen Fällen immer darin gesehen, Besonnenheit zu wahren und die Gegensätze nicht zu verschärfen.

Agrarfragen vor dem Reichskabinett

Die Reichsregierung befaßte sich in einer Kabinettssitzung am 2. und 3. November mit Agrarfragen. Sie ist der Auffassung, daß ein Abgleiten der Getreidepreise verhindert werden muß. Für die Landwirtschaft tragbare Getreidepreise sind nicht nur im Hinblick auf die gesamte wirtschaftliche Bedeutung und die Notwendigkeit der Erhaltung des Getreidebaues erforderlich, sondern auch um einen Zusammenbruch der Osthilfeaktion, die Gefährdung der bisher für den Osten aufgewendeten Mittel und die dadurch bedingten unübersehbaren Folgen für alle Wirtschaftszweige des ganzen Reichsgebietes zu verhindern. Die Reichsregierung hat daher die hierzu erforderlichen Maßnahmen beschlossen.

Die Reichsregierung hält es für ebenso dringlich, andere ebenso gefährdete Zweige der deutschen Landwirtschaft zu schützen, um das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen landwirtschaftlichen Produktionszweigen zu erhalten und eine ungesunde Ausweitung einzelner Zweige auf Kosten anderer zu vermeiden. Sie hat demgemäß der Kontingentierung der Buttereinfuhr auf Grund der mit mehreren Ländern getroffenen Abreden ihre Zustimmung erteilt. Sie hat ferner den Bericht der Kommission entgegengenommen, die in Brüssel, im Haag, in Rom, Paris und Kopenhagen über die Kontingentierung weiterer land- und forstwirtschaftlicher und gärtnerischer Erzeugnisse, insbesondere der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, verhandelt hat. Die Reichsregierung veranlaßte, daß das besonders reichhaltige Material, das diese Verhandlungen ergeben haben, unverzüglich gesichtet und bearbeitet wird. Nach Abschluß dieser Arbeit wird sie ihre Entscheidung im einzelnen treffen.

Burgfriede!

Alle politischen Versammlungen vom 6. bis 19. November verboten

Der Reichspräsident hat durch eine auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung erlassene Verordnung ein mit dem Wahltage in Kraft tretendes Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen, also auch solcher in geschlossenen Räumen, erlassen, das zu dem in Kraft bleibenden Demonstrationsverbot hinzutritt. Das Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen ist auf die Tage vom 6. bis 19. November 1932 befristet.

Zweck dieses Verbotes ist es, daß nach Abschluß des Wahlkampfes eine Entspannung der durch ihn hervorgerufenen starken politischen Erregung eintritt, und daß den Polizeibeamten, an deren Dienst die letzten Wochen erhöhte Ansprüche gestellt haben, eine Ruhe- und Erholungspause gegönnt wird.

Freispruch im „Niobe"-Prozeß

Der Untergang der „Niobe" vor dem Marine-Kriegsgericht

In der Marineschule Kiel-Wik begann vor dem Marinekriegsgericht die Verhandlung über den Untergang des Marinesegelschulschiffes „Niobe" am 26. Juli d. J., bei dem 69 Angehörige der Reichsmarine den Seemannstod gefunden haben.

Das Gericht

Vorsitzender in diesem Prozeß, für den zwei Tage vorgesehen sind, ist Marinekriegsgerichtsrat Schuck. Als militärische Beisitzer fungieren die Kapitänleutnants Berger und Bramesfeld. Die Anklage wird von Marinekriegsgerichtsrat Becker vertreten. Die Verteidigung liegt in den Händen des Kieler Rechtsanwalts Rathje, dem Kapitänleutnant Rogge zur Seite steht.

Die Anklage

richtet sich gegen den Kommandanten der „Niobe",

Kapitänleutnant Ruhfuß.

Sie stützt sich auf § 326 St. G. B. Dieser Paragraph handelt von der fahrlässigen Herbeiführung des Sinkens eines Schiffes. In der Anklageschrift werden die Umstände geschildert, unter denen das Unglück eintrat. Bei dem Ausmaß der Katastrophe, so heißt es in der Anklage, ist die Mutmaßung gerechtfertigt, daß das Unglück hätte vermieden werden können.

Zu der Verhandlung sind

20 Zeugen

geladen, unter ihnen 13 frühere Angehörige der „Niobe" mit dem Wachoffizier, Oberleutnant Lott, an der Spitze, die bei dem Untergang gerettet werden konnten. Zu der Verhandlung haben sich zahlreiche Pressevertreter eingefunden.

Zunächst wurden die

Personalien des Angeklagten

verlesen. Aus einem Führungszeugnis des Inspekteur des Bildungswesens der Marine, Konteradmiral Schultze, ist hervorzuheben, daß Kapitänleutnant Ruhfuß als Offizier wie als Kommandant der „Niobe" eine hervorragende Dienstauffassung gezeigt habe. Seine Leistungen seien ausgezeichnet gewesen, so daß sie ihn als geeignet erscheinen ließen, unter vielen zum Führer des Schiffes ausgewählt zu werden.

Kapitänleutnant Ruhfuß erklärte:

Als Kommandant trage er für alles, was auf dem Schiffe geschehen sei, die volle Verantwortung. Er gab dann eine ausführliche Darstellung von dem Unglück. Zum Schluß seiner Aussage erklärte er: „Ich fühle mich nicht schuldig. Ich habe nach bestem Wissen und Gewissen alle Maßnahmen getroffen, die mir als altem Segler bei Gefahr nötig erschienen. Ich hatte keinen Grund, mehr Segel zu werfen, da ich nach meinen Erfahrungen hinter der aufkommenden Gewitterbö nicht soviel erwarten konnte, als tatsächlich dahintersteckte.

Es wird dann die Frage erörtert, wie viel Zeit verstrichen sei von dem Einfallen der Bö und dem Augenblick, wo das Schiff als verloren anzusehen war. Kapitänleutnant Ruhfuß meinte.

Zwei interessante Wahlplakate





daß es sich um Bruchteile von Sekunden gehandelt habe.

Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden gab Kapitänleutnant Ruhfuß an, daß Bullaugen und Schotten zum Teil geschlossen, zum Teil aber geöffnet gewesen seien. Es habe kein Grund vorgelegen, das Schiff in allen seinen Teilen abzuschließen.

Es wird dann in

die Zeugenvernehmung

eingetreten. **Oberbootsmann Kuehn,** einer der Ueberlebenden der „Niobe", bestätigt, daß die Bö ganz überraschend gekommen sei. Er habe ähnliches noch nicht erlebt. Kapitänleutnant Ruhfuß sei ein sehr vorsichtiger Seemann. Das Schiff selbst sei wohl seefest gewesen; aber es habe sich leicht auf die Seite gelegt.

Oberleutnant zur See Lott war Wachoffizier auf der „Niobe". Er hat gleich Kuehn den Eindruck, daß es bei der herrschenden Wetterlage nicht unbedingt notwendig gewesen wäre, die Obersegel zu bergen.

Auch die übrigen als Zeugen vernommenen Ueberlebenden der „Niobe" bestätigten das plötzliche Auftreten der Bö, die mit ungeheurer Wucht eingefallen sei, deren Gefährlichkeit aber vorher nicht zu erkennen gewesen sei.

Kapitän Thomson, Führer des Feuerschiffs Fehrmarn Bell, erklärte, die aufkommende Bö habe nicht sehr gefährlich ausgesehen. Die Fortnahme der Obersegel bei der „Niobe" scheine ihm jedoch der Wetterlage angemessen gewesen zu sein.

Korvettenkapitän Kümpel, der frühere Kommandant der „Niobe", betonte, Kapitänleutnant Ruhfuß habe von Anfang an guten seemännischen Sinn und Verständnis gezeigt. Er habe die Ueberzeugung gehabt, daß Ruhfuß jeglicher Lage gewachsen sei. Zur „Niobe" selbst habe der Zeuge volles Vertrauen gehabt.

Die Verhandlung, der auch der Flottenchef, **Vizeadmiral Gladisch,** und als Beobachter des Chefs der Marineleitung **Konteradmiral Saalwächter** beiwohnten, wurde sodann durch die Mittagspause unterbrochen.

Nach Schluß der Beweisaufnahme erstatteten die Sachverständigen ihr Gutachten. Aus ihren Berichten geht übereinstimmend hervor, daß Kommandant Ruhfuß gar nicht anders habe handeln können als es geschehen sei; es habe sich um eine Bö gehandelt, wie sie in unseren Breiten nur sehr selten vorkomme. Das Unglück sei daher auf höhere Gewalt zurückzuführen.

In seinem Plädoyer betonte Kriegsgerichtsrat Becker, von einem Verschulden des Kommandanten könne nicht die Rede sein, denn mit einem derartigen außergewöhnlichen Naturereignis habe er nicht rechnen können. Er stelle daher die Freisprechung des Kommandanten anheim. Der Verteidiger des Angeklagten schloß sich diesem Antrag an. Kapitänleutnant Ruhfuß verzichtete auf das Schlußwort.

Das Gericht folgte diesen Anträgen und sprach den Angeklagten frei.

Nach dem freisprechenden Urteil führte der Vorsitzende Kriegsgerichtsrat Schuck in seiner Begründung aus, daß sich aus der Verhandlung einwandfrei ergeben habe, daß Kapitänleutnant Ruhfuß sich zu keiner Zeit von den Ereignissen jenes Nachmittages habe überraschen lassen. Die Bö war plötzlich da und gleichzeitig faßte eine riesige Welle das Schiff und drückte es in kürzester Zeit unter Wasser. Deshalb könne keine Rede davon sein, daß der Angeklagte Fahrlässigkeit bei der Führung seines Schiffes gezeigt habe. Auch die zweite Frage, ob der Kommandant nach dem Kentern des Schiffes alles getan habe, was er tun konnte, habe das Gericht in positivem Sinne zugunsten des Angeklagten entschieden. Die Katastrophe habe sich mit einer derartigen Schnelligkeit abgespielt, daß zu weiteren Maßnahmen keine Zeit mehr war. Das Gericht freue sich, festzustellen, daß der Kommandant an dem unglückseligen Nachmittag alles getan habe, was er unter normalen Umständen tun konnte. Wenn es trotzdem zu der Katastrophe kam, so sei ihm nicht die Schuld zuzusprechen. Er sei das Opfer einer höheren Gewalt geworden, der er machtlos gegenüberstand.

Der neue Bullerjahn-Prozeß

Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten am Reichsgericht **Dr. Bünger** begann am Donnerstag das Wiederaufnahmeverfahren im Falle des Oberlagerverwalters der Berlin-Karlsruher Industriewerke, **Walter Bullerjahn,** der am 11. Dez. 1925 von demselben Straffenat unter Vorsitz des Reichsgerichtsrates Rosenthal **wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt** worden war.

Die Klage wird durch den **Oberreichsanwalt Dr. Werner** persönlich vertreten. Für Bullerjahn ist **Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld-Berlin** erschienen. Als militärischer Sachverständiger ist **Major Himer** vom Reichswehrministerium anwesend.

Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß es sich hier keineswegs um eine politische Sache handele, sondern nur darum, ob ein Mensch schuldig sei oder nicht. Die Frage sei dadurch neu aufgerollt worden, daß das Wiederaufnahmeverfahren für begründet erklärt worden sei.

Vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses machte Rechtsanwalt **Dr. Rosenfeld** darauf aufmerksam, daß der Rechtsvertreter des Zeugen von Gontard, **R.-A. von Berg,** im Zuhörerraum sitze.

Auf Veranlassung des Vorsitzenden erklärt **von Berg,** er sei gekommen, um die Interessen des von Gontards wahrzunehmen. von Gontard habe nicht den leisesten Wunsch, nicht als Zeuge zu erscheinen.

Oberreichsanwalt Dr. Werner beantragte für die ganze Dauer der Verhandlung den Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit.

Das Gericht beschloß jedoch, der Senat halte es nicht für geboten, die Oeffentlichkeit für die ganze Dauer des Prozesses auszuschließen. Er behalte sich jedoch vor, die Oeffentlichkeit von Fall zu Fall auszuschließen.

Darauf wurde mit der Vernehmung Bullerjahns begonnen.

Zunächst wurde **der Lebenslauf des Angeklagten** dargelegt. Ausführlich kamen dann die Differenzen zur Sprache, die Bullerjahn mit der Direktion der Karlsruher Industriewerke in Wittenau bei Berlin gehabt hat. Bullerjahn erklärte u. a., es sei ihm unsympathisch gewesen, daß von Gontard von jedem der leitenden Beamten kleine Spitzeldienste verlangt habe.

Anschließend wurden die Revisionen der Interalliierten Kontrollkommission am 23. und 24. Dezember 1924 sowie am 5., 6. und 7. Januar 1925 erörtert, die angeblich durch Verrat Bullerjahns veranlaßt worden sein sollen. Auf die Erklärung des Vorsitzenden, daß die Revisionen offenbar auf Verrat zurückzuführen seien und daß Bullerjahn dies selbst früher gesagt habe, sagte der Angeklagte, daß er dieser Ansicht auch heute noch sei, denn die Interalliierte Kontrollkommission hätte ziemlich genaue Kenntnis von den Vorgängen gehabt.

Sodann wandte sich die Vernehmung Bullerjahns der Frage des Verrats zu, wobei abermals die Differenzen des Angeklagten mit seiner Direktion eine größere Rolle spielten.

Die Verhandlung wurde dann auf Freitag vormittag vertagt.

Gertrud Bindernagel gestorben

Aus Berlin, 2. Novbr., wird berichtet: Die Opernsängerin Gertrud Bindernagel, die, wie erinnerlich, vor kurzem von ihrem Manne, dem Bankier Hintze, nach einer Aufführung in der Städtischen Oper in Berlin durch einen Revolverschuß schwer verletzt worden war, ist heute nachmittag um 2,30 Uhr im Krankenhaus an Embolie gestorben.



Zuchthaus für internationale Geldfälscherbande

Nach achttägiger Verhandlungverurteilte die Strafkammer in Berlin den russischen Kaufmann Mamonoff wegen Münzverbrechens zu 3 Jahren Zuchthaus, den russischen Kunstmaler Miassojedoff zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und den Kaufmann Uralsky Udinzeff zu neun Monaten Gefängnis; der Kaufmann Landau erhielt 1 Jahr Gefängnis.

Die Schießerei in Meiderich

Zu den politischen Zusammenstößen, die sich am Sonntag in Meiderich abspielten, und bei denen ein 13jähriger Knabe erschossen wurde, veröffentlicht die politische Polizei einen Bericht, in dem es heißt, daß nach einwandfreien Feststellungen und nach dem Geständnis von vier Mitgliedern der NSDAP., die an den Zusammenstößen beteiligt waren, diese Schußwaffen mitgeführt und daraus geschossen haben. Ein weiteres Parteimitglied will aus einer Schreckschußpistole geschossen haben. Während im Laufe der Ermittlungen 14 Personen wieder entlassen werden konnten, wurden neun Beteiligte dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Brandgeschoß wurde in eine Versammlung geworfen

Kurz vor Beginn einer SPD.-Kundgebung in Klein-Flottbeck wurde am Mittwochabend durch ein Fenster des Versammlungslokals von unbekannten Tätern ein kugelförmiges Holzgefäß mit brennendem Teer auf das Podium geschleudert. Das Feuer konnte im Entstehen gelöscht werden.

In dem Prozeß wegen der Itzehoer Zusammenstöße

am 31. Juli, in deren Verlauf der SA.-Mann Peter Koelln getötet wurde, beantragte der Staatsanwalt in sechs Fällen Zuchthausstrafen von einem Jahr bis 15 Jahren und zahlreiche Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis 1½ Jahren.

Polizeirazzia in der Hamburger Altstadt



Unser Bild berichtet von einer Polizeirazzia, die von der Hamburger Polizei in der Altstadt aus politischen Gründen durchgeführt wurde: ein Polizeiwagen besetzt ein politisches Verkehrslokal, das durchsucht werden soll

Englische Sorgen

Freundliche Aufnahme des neuen deutschen Botschafters

„Daily Telegraph" schreibt, die Tätigkeit von Hoesch in London werde wegen seiner persönlichen Bekanntschaft mit französischen Staatsmännern und wegen seiner Kenntnis der französischen Politik einen Gewinn sowohl vom internationalen Standpunkt aus wie für sein eigenes Land bedeuten.

Das Arbeitslosenproblem vor dem Unterhause

Das Kabinett befaßte sich in seiner Sitzung mit dem Gesetz über den Bedürftigkeitsnachweis, das nächste Woche dem Unterhaus vorgelegt werden soll. Das Ziel des Gesetzes ist, die Unterschiede und Anomalien in der Anwendung des Nachweises durch die verschiedenen Behörden zu beseitigen, die vielfach Grund zu Unzufriedenheiten gegeben haben. Dem Unterhaus wird gleichzeitig der mit großer Spannung erwartete Bericht der Arbeitslosenversicherungskommission vorgelegt werden.

Die Eingabe der englischen Arbeitslosen polizeilich beschlagnahmt

Eine Abordnung der Arbeitslosen wollte eine Petition mit etwa einer Million Unterschriften dem Unterhause vorlegen. Da dieser Plan wegen der polizeilichen Absperrungsmaßnahmen nicht ausgeführt werden konnte, wurde die Petition noch in der Gepäckaufbewahrungsstelle des Londoner Hauptbahnhofs abgegeben. Als Teilnehmer an dem „Hungermarsch" die Eingabe abholen wollten, wurde ihnen mitgeteilt, daß das Schriftstück von der Polizei inzwischen beschlagnahmt worden sei.

Einschränkung der Vieheinfuhr?

Bei den konservativen Unterhausmitgliedern herrscht große Sorge wegen der schwierigen Lage der britischen Viehzucht, die, wie einige Blätter sagen, infolge des katastrophalen Preissturzes vor dem Bankerott stehe. Es wird berichtet, daß das Kabinett nach wie vor unbedingt gegen die Einführung eines Fleischzolles sei. Dafür werde aber die Möglichkeit geprüft, durch Vereinbarungen mit den Dominions und vielleicht auch mit der argentinischen Regierung eine zeitweilige, aber beträchtliche Einschränkung der Einfuhr von lebendem Vieh und Gefrierfleisch zustande zu bringen.

Englands Finanzsekretär vergleicht moralische und gesetzliche Verpflichtungen

Das Unterhaus lehnte mehrere zu der Gesetzesvorlage über die Ottawa-Abkommen eingebrachte Abänderungsanträge ab. Im Verlauf der Debatte hierüber erklärte der Finanzsekretär im Schatzamt, **Hoare Belisha,** die Gesetzesvorlage nehme durchaus nicht dem Parlament das Recht, irgendeinen Zoll herabzusetzen. Auch sei in dem Gesetz keine Bestimmung enthalten, durch die die Gültigkeit der Ottawa-Abkommen für fünf Jahre festgelegt würde. Einige Minister hätten die Ottawa-Abkommen unterzeichnet und seien infolgedessen wohl moralisch, aber nicht gesetzlich verpflichtet, die Abmachungen zur Durchführung zu bringen. Dem Parlament, das souverän sei, könne keine gesetzliche Verpflichtung aufgezwungen werden. Wenn die Gesetzesvorlage angenommen werde, so könne sie von einem neugewählten Parlament wieder außer Kraft gesetzt werden.

Hoare Belisha fügte hinzu, eine Regierung könnte beispielsweise einer Abrüstungskonvention beitreten. Dies würde dann für ihre Nachfolger wohl moralisch, aber nicht gesetzlich verpflichtend sein.

Zu dem Unglück im Spressart

wird gemeldet, daß der Bericht der technischen Sachverständigen, die an der Unfallstätte weilen, nicht vor Freitag abend zu erwarten ist. Auch die Aufstellung des amtlichen Protokolls über die Ursachen des Unglücks ist ziemlich schwierig

„Kalte Dusche" für Herriot in Spanien

Die Erregung über die Zwischenfälle, die Herriots Spanienreise begleitet haben, hat sich in Paris nicht gelegt.

„Republique" fordert eine radikale Neubesetzung verschiedener diplomatischer Posten. Die Reise Herriots nach Madrid sei vom französischen Botschafter in Spanien ungenügend vorbereitet worden. Frankreich brauche wirkliche Botschafter. Seit Jahren wisse man im Auslande, wie unzulänglich die französische Propaganda sei. Das müsse aufhören.

„Victoire" spricht von einer kalten Dusche, die Herriot in Madrid erhalten habe, versucht aber als einziges Blatt, den Dingen auf den Grund zu gehen. Auch in Spanien, so schreibt das Blatt, sei man sich darüber klar, daß ohne eine deutsch-französische Annäherung eine wirtschaftliche und finanzielle Wiederbelebung der Welt nicht möglich sei. Es gebe keine Beruhigung und keine Entspannung in Deutschland, solange gewisse Plumpheiten des Versailler Vertrages nicht revidiert seien. Von allen großen Siegernationen sträube sich heute nur noch Frankreich gegen eine Revision. Darin müsse man die Erklärung für die Madrider Kundgebung gegen Frankreich suchen.

Wieder ein Südamerika-Flug des „Graf Zeppelin" vollendet

Zwischenlandung in Sevilla

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat in Sevilla am 2. Nov. um 17,10 Uhr MEZ. eine Zwischenlandung vorgenommen. Die Landung vollzog sich unter lebhaften Hochrufen auf Deutschland und Spanien. Musik spielte die deutsche Nationalhymne. 10 000 Menschen waren zur Stelle. Der Adjutant des Kriegsministers Azana, Oberstleutnant Herrera, und der Stadtverordnetenvorsteher von Sevilla, Casas, gingen an Bord des Luftschiffes, um die Fahrt bis Friedrichshafen mitzumachen. Nach 20 Minuten Aufenthalt setzte „Graf Zeppelin" seine Fahrt fort.

Am 3. Nov. um 15 Uhr ist das Luftschiff

in Friedrichshafen gelandet.

An Bord befanden sich 21 Passagiere. Die Führung hatte Kapitän Lehmann.

Neues deutsches Schnellflugzeug

Die Junkerswerke haben ein neues leistungsfähiges Schnellflugzeug fertiggestellt, das die deutsche Zulassungsnummer D 2400 und als Werksbezeichnung Ju. 60 trägt. Es wurden zur Bekämpfung des Luftwiderstandes Wege gegangen, wie sie bisher im deutschen Flugzeugbau nicht üblich waren. Das Schnellflugzeug ist völlig aus Metall gebaut, jedoch hat man das gesamte Flugzeug mit Schleiflack überzogen. Das erste Schnellflugzeug von Junkers ist von gelb-roter Farbe und glänzt durch die Polierung so, als hätte man eine Autolimousine mit Flügeln vor sich. Beim Fahrgestell ist die Kabine so angeordnet, daß das Fahrgestell in den Rumpf eingezogen wird. Der Rumpf ist völlig rund gebaut. Das Flugzeug ist 13 Meter lang und 15 Meter breit. Es ist ausgerüstet mit einem BMW.-Motor mit Luftkühlung. Der Motor leistet 450 PS. Das Flugzeug ist gebaut für 4 Fahrgäste und 2 Führer. Die Reisegeschwindigkeit reicht an die 300-Stunden-Kilometer-Grenze heran.

Furchtbarer Tod einer 124jährigen

In einzelnen Gegenden Südslawiens herrscht noch immer der Aberglaube, daß die Toten mit einem Nagel an den Sarg geheftet werden müßten, damit ihr unruhiger Geist die Hinterbliebenen nicht belästige. Die 124jährige Frau Petrija Nedelkowitsch war an einer Lungenentzündung erkrankt und scheinbar der Krankheit erlegen. Als man die Frau in den Sarg bettete, brachte ein Nachbar einen langen Nagel, um die Leiche an den Sargboden zu heften. Von dem ersten Hammerschlag jedoch erwachte die Scheintote und stieß einen markerschütternden Schrei aus. Ihre 21 Kinder und die übrigen Verwandten flüchteten in panischem Schrecken. Erst nach längerer Zeit wagte sich jemand an den Sarg, um der Frau Hilfe zu leisten. Sie starb jedoch nach qualvollem Leiden. Die Behörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Entscheidung über die Kontingentierung nicht mehr in dieser Woche

Der Zeitpunkt der Entscheidung über die Kontingentsfrage steht noch nicht fest. In unterrichteten Kreisen rechnet man aber nicht damit, daß sie noch in dieser Woche erfolgt. Diese Auffassung wird gestützt durch die auch in dem amtlichen Bericht unterstrichene Reichhaltigkeit des Materials, das die Verhandlungen der Kontingentierungskommission ergeben haben und das erst gesichtet und bearbeitet werden muß.

Amtsenthebungen durch nationalsozialistische Behörden

Die Vorgänge in Eutin

Zu der Amtsenthebung des Eutiner Bürgermeisters Dr. Stoffregen durch den nationalsozialistischen Regierungspräsidenten Dr. Boehmcker erfährt das „Hamburger Fremdenblatt", daß der Regierungspräsident Einblick in gewisse Ermittlungsarbeiten in den Bombenlegeraffären hatte haben wollen. Dr. Stoffregen habe aber jede Auskunft abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß er durch die Staatsanwaltschaft in Lübeck zur Geheimhaltung verpflichtet sei.

Bevorstehende Zurdispositionsstellung des Bürgermeisters von Oldenburg?

In einer Sitzung des oldenburgischen Stadtrates wurde ein nationalsozialistischer Antrag, den Oberbürgermeister zur Disposition zu stellen und den Magistrat zu beauftragen, die Stellungnahme des Staatsministeriums zu diesem Antrage herbeizuführen, mit 25 gegen 16 Stimmen angenommen.

In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die nationalsozialistische Regierung diesem Antrage der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion entsprechen und demnächst einen Nationalsozialisten als Oberbürgermeister in Oldenburg einsetzen wird.

Keine Lohnkürzung bei den Saargruben

Die Generaldirektion der Saargruben hatte bereits für Oktober eine Kürzung der Bergarbeiterlöhne angekündigt. Nach ergebnislosen Verhandlungen mit der Generaldirektion hatten sich darauf die Bergarbeiterorganisationen in direkte Verbindung mit dem französischen Minister für öffentliche Arbeiten, Daladier, gesetzt und zunächst die Zusage erhalten, daß noch den Oktober hindurch die bisherigen Löhne gezahlt werden würden. Nunmehr hat Minister Daladier mitgeteilt, daß auch über den Oktober hinaus bis auf weiteres die bisherigen Löhne in Kraft bleiben, selbst wenn bei den Gruben dadurch Betriebsverluste eintreten

Der Berliner Verkehrsstreik

Das gesamte Personal der Berliner Verkehrsgesellschaft ist Donnerstag früh in den Streik getreten, sodaß ganz unerwartet weder Straßenbahnen noch U-Bahn noch Autobus verkehren.

Tarifrechtlich, so berichtet das Contibüro, handelt es sich um einen

wilden Streik,

da die Dreiviertelmehrheit für den Streik bei der Abstimmung nicht erreicht wurde. Seit dem 30. August herrscht bei der BVG. ein tarifloser Zustand, der dadurch verursacht wurde, daß eine Einigung über die von der Gesellschaft vorgeschlagene Stundenlohnsenkung um 2 Pfennig nicht erzielt werden konnte. Sollten Verhandlungen scheitern, so ist anzunehmen, daß der Reichsarbeitsminister mit einem Schlichtungsverfahren eingreift. Zunächst hängt das aber von der weiteren Entwicklung ab, die um so zweifelhafter ist, als der Streik, von den Gewerkschaften abgelehnt, eine Angelegenheit ausschließlich der Nationalsozialisten und Kommunisten ist, also stark politischen Charakter ha.

Der Schlichter angerufen

Die Verhandlungen zwischen dem Aufsichts- [illegible] des Magistrats, dem Vorstand der BVG. und den Gewerkschaften sind ergebnislos verlaufen. Der Vorstand der BVG. hat daraufhin den Schlichtungsausschuß Berlin angerufen. Die Verhandlungen begannen bereits nachmittags. Die BVG. beantragte wie bisher 2 Pfg. Lohnsenkung pro Stunde, von 4 zu 4 Wochen auf den ersten jeden Kalendermonats kündbar; die Fortsetzung der Verhandlungen über den Manteltarif wird in Aussicht gestellt. Die Gewerkschaften verlangen dagegen Verlängerung des bisherigen Tarifs bis zum 28. Februar 1933 und gleichzeitig auch die Verlängerung des Manteltarifs.

Nationalsozialistische Aufrufe

Die nationalsozialistische Betriebszellenleitung Gau Groß-Berlin hat einen Aufruf herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

„Die Urabstimmung des Personals der Berliner Verkehrsgesellschaft hat in einer überwältigenden Mehrheit den Streik gegen den neuen Lohnabbau beschlossen. Der Streik der Bediensteten wird von der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation als wirtschaftlich berechtigt anerkannt. Es muß endlich einmal Schluß gemacht werden mit der ewigen Lohnkürzerei.

Dieser Verkehrsstreik in Berlin dürfte nicht der Schluß, sondern wahrscheinlich die Veranlassung für größere Streikaktionen für die nächste Zeit sein. Der Streik der Arbeitnehmer der BVG. hat seine sittliche und moralische Berechtigung. Eine einheitlich geschlossene wirtschaftliche Front aller bei der BVG. Schaffenden muß gebildet werden! . . ."

Der nationalsozialistische „Angriff" veröffentlicht einen Aufruf. Es heißt darin u. a.:

„Der Ursprung dieses neuen wirtschaftlichen Kampfes von 20 000 Arbeitnehmern der BVG. ist in jahrelanger sozialdemokratischer Korruptionspolitik und in der Notverordnung des Herrn von Papen zu suchen. Auch dieser neue wirtschaftliche Kampf wird die Nationalsozialisten wie immer in vorderster Front für die Rechte der Arbeitnehmerschaft sehen. Daher werden sämtliche Parteigenossen und Sympathisierende sowie alle Betriebszellen aufgefordert, sofort ihre Sympathie mit den Streikenden insofern zu beweisen, daß jeder das an geldlichen Mitteln zur Verfügung stellt, was er trotz Not und Armut noch geben kann. . . ."

Sicherungsmaßnahmen des Polizeipräsidenten zum Schutz der Arbeitswilligen

Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, hat der Berliner Polizeipräsident im Auftrage des kommissarischen Innenministers alle Maßnahmen getroffen, die den Schutz des arbeitswilligen Verkehrspersonals in Berlin und die Sicherung der Verkehrseinrichtungen verbürgen.

Ueber 50 Streikposten verhaftet

Die politische Polizei hat im Laufe des Donnerstagnachmittagss weit über 50 Streikposten festgenommen. Sie hat sich zu diesem Schritt veranlaßt gesehen, weil nach ihrer Ansicht der Hintergrund für den Streik mehr auf politischem als auf wirtschaftlichem Gebiet zu suchen ist.

Schiedsspruch

Donnerstag abend wurde ein Schiedsspruch gefällt, nach dem der Manteltarif bis zum 31. März 1933 verlängert wird. Das Lohnabkommen wird verlängert mit der Maßgabe, daß ab 1. November bei den Löhnen sämtlicher Gruppen mit Ausnahme der der Fahrkartenausgeberinnen eine Kürzung von 2 Pfg. pro Stunde eintritt. Das Lohnabkommen ist mit monatiger Frist kündbar.

Die Vertreter der Gewerkschaften lehnten den Schiedsspruch ab, während die BVG.-Vertreter die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches beantragten.

Der Schiedsspruch für den Berliner Verkehr verbindlich

Aus Berlin, 3. Nov., wird berichtet: Der von den Vertretern der Arbeitgeber zur Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches angerufene Schlichter für den Bezirk Brandenburg hat nach fast zweistündiger Sitzung den Schiedsspruch für verbindlich erklärt, weil die gesetzlichen Voraussetzungen vorlägen. Die im Schiedsspruch vorgeschlagene Regelung entspreche daher bei gerechter Abwägung der Interessen beider Vertragsteile der Billigkeit.

Ehrung des Andenkens der Gefallenen des Weltkrieges in Buenos Aires

Aus Buenos Aires, 2. Nov., meldet Reuter: Am Allerseelentage wurde in der Kathedrale in Anwesenheit des päpstlichen Nuntius eine Messe für die im Weltkrieg gefallenen Soldaten aller Nationen zelebriert. Die Vereinigungen vormaliger Kriegsteilnehmer von Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien, Nord- und Südamerika waren vertreten, und deutsche und französische Priester unterstützten den zelebrierenden Geistlichen. Monsignore Franceschi hielt eine Ansprache, in der er Argentinien als einen angemessenen Ort für diese Bekundung menschlichen Gemeinschaftsgefühls bezeichnete. Die Ansprache wurde als eine Friedensbotschaft durch Rundfunk verbreitet, und eine Mitteilung, in der die Zeremonie geschildert wird, ist an den Papst abgesandt worden. Unter der Gemeinde in der Kathedrale befanden sich die führenden Vertreter der argentinischen Gesellschaft und der ausländischen Kolonien.

Illegale Selbsthilfe Erwerbsloser in Thale

In Thale am Harz hatte der Magistrat einen Antrag Erwerbsloser auf Ueberlassung von Brennstoff abgelehnt. Darauf stellten die Erwerbslosen dem Magistrat ein Ultimatum, in dem sie ankündigten, daß, falls nicht zu Anfang der Woche das verlangte Brennmaterial bewilligt würde, ein Gemeindewald abgeholzt werde. Der Ankündigung folgte die Tat. Donnerstag morgen zogen etwa 100 Erwerbslose in den Gemeindewald und begannen mit dem Abholzen der Bäume. Als die Polizei eintraf, waren bereits 25 starke Bäume umgelegt. Der Rädelsführer, ein Kommunist, wurde verhaftet. Gegen 30 weitere Personen wird das Verfahren wegen Landfriedensbruch eingeleitet werden. Nach diesem Vorfall kam es in der Stadt mehrfach zu Aufläufen, die aber bald zerstreut werden konnten.

Die Straßenbahner streiken



Streikposten der Straßenbahner vor einem Bahnhof

Der Kremser kommt wieder zu Ehren



Die Besitzer der Kremser, der Alt-Berliner Ausflugswagen, haben die Konjunktur begriffen und ihre Gefährte in den Dienst gestellt



Jedem das Seine – nicht Jedem das Gleiche

Liste 14 Wählt Volksrecht Liste 14

Moderne Lichtbühne Burscheid

Samstag 8.15 Uhr **Sonntag ab 5 Uhr**

MAX ADALBERT
in
„Die Schlacht von Bademünde"
mit
FRITZ SCHULZ
CLAIRE ROMMER

In der Schlacht von Bademünde stehen Witzkanonen schwersten Kalibers im Gefecht! Max Adalbert als Tugendwächter, Ortsdiktator, Dirigent und Spritzenhäuptling — Fritz Schulz und Paul Heidemann als Kämpen des Kasernen- und Minnedienstes — Hermann Speelmans als handfester Vollmatrose und Adele Sandrock als Vorsitzende des Bundes der aufrechten Jungfrauen, das sind Geschütze, von denen sich jeder mit Wonne bombardieren läßt.

„Der Cowboy-König von Chicago"
Ein lustiger Film aus dem Wilden Westen.

Ufa-Woche - Kulturfilm
Jugendliche haben Zutritt.

LICHTSPIELHAUS HILGEN

Samstag 8.15 Uhr - Sonntag 5 und 8 Uhr

Ein Ereignis für Hilgen und Umgegend
Das gewaltigste Kriegsdrama aller Zeiten
aus den Dolomiten

LUIS TRENKER
in dem gewaltigen Tonfilm

Berge in Flammen

Hierzu das tönende Beiprogramm

Germania-Lichtspiele Opladen



JAN KIEPURA
Das Lied einer Nacht

mit
Fritz Schulz und Magda Schneider

Eine lustige bewegte Handlung und ein traumhaft schöner Rahmen. - Der Süden in seiner ganzen Pracht und Romantik.

Hierzu das große Programm

Täglich 6 und 8 Uhr
(Sonntag 2, 4.30, 7 und 8.30 Uhr)
Jugendliche haben Zutritt.

Ländl. Reiterverein
Burscheid-Paffenlöh.

Freitag, 4. November, abends 8.30 Uhr,
Versammlung
im Vereinslokal.
Wichtige Tagesordnung.
Der Vorstand.

Braves
Mädchen
welches auch eine Kuh versorgen muß, gesucht.
Ernst Dahlhaus
Heide bei Hilgen.

Achtung! Achtung!



Es wird am **Samstag, den 5 November,** vormittags von 9 bis 11 Uhr, an der Wirtschaft **H. Prante** in **Hilgen,** und mittags von 12—2 Uhr, an der Wirtschaft **Sichelschmidt** (Gasthof zur Post) **Dabringhausen** ein großer Transport von zirka 100

oldenb. Schweinen

das Stück von 4.50 RM u. 6.50 RM, auch größere Läuferschweine, spottbillig verkauft.
Joh. Kutsch, Bossel

2-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Hilgen 8

Das macht uns keiner nach!



Ohne Pfand

liefern wir 4-7 moderne Romane (1 Päckchen = 4 Pfund) franko **für M. 1.50 Leihgebühr pro Monat**

Bestellschein für alle Leser des „Berg. Volksboten"

An die Leihbücherei „Alles für Alle" Berlin-Schöneberg

Ich bestelle unter Nachnahme eine Probesendung Romane erster Autoren, 4 bis 7 Bücher für M. 1.50 Leihgebühr pro Monat. Mit der ersten Sendung erhalte ich Ihren Katalog gratis und wähle für die Zukunft die Bücher selbst.

Name ..... Alter .....
Ort .....
Straße .....

Möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **R. B. 95** an die Geschäftsstelle dsr. Zeitung.

Bauholz
Bretter
Dielen, Latten, Rahmen u. Fußboden in allen vorkommenden Breiten und Stärken
Fußleisten, Spalierlatten Kalk-, Hohl- und Tapeten-Leisten
zu den billigsten Tagespreisen stets vorrätig
Oskar Heinrichs
Holzhandlung u. -Bearbeitung
Burscheid, Fernspr. 520.

Hilgen, Nähe Dünweg
billig sofort zu vermieten
2-Zimmerwohn. 1. Etage
schöne Räume, neuzeitlich.
Badermann, Hilgen
Dabringhausenerstraße.

ÖLBERGER MUSIKVEREIN BURSCHEID
Mitglied des Reichsbundes Deutscher Orchestervereine
Sitz Berlin

Sonntag, den 6. November 1932, abends 7.15 Uhr in der Schützenburg zu Burscheid unter Leitung von Kammermusiker Willi Weber

I. Abonnementskonzert
(Max Bruch-Abend)

Solist: **Bronislaw Mittmann** Köln (Violine)
1. Konzertmeister im Orchester des Westd. Rundfunks

Abonnementspreis für 3 Konzerte 1.75 RM. Einzelkarte 0.75 RM im Vorverkauf. Schüler und Erwerbslose 0.40 RM. Karten sind zu haben bei Robert Reininghaus und Frau E. Steffens in Burscheid, Frau H. Jaspers in Hilgen und Eugen Busch in Dierath sowie bei den Mitgliedern.

Nach dem Konzert: Gemütliches Beisammensein

Neuenhaus
Restaurant Alwill Speck

2. Winzerfest

Am Sonntag, den 6. November, findet auf vielseitigen Wunsch nochmals ein großes

Winzerfest

statt. — Anfang 5 Uhr. — ff. Weine. Pokal einschließlich Bedienung 25 Pfg.

Winzerinnen-Bedienung

Es laden freundlichst ein:
Der Festwirt
Charley's Dancing Band

Spez: Restaurationsschnittchen in bekannter Güte.

ZENTRUM: Liste 4

Die vielen Klagen über das Bettlerunwesen haben uns veranlaßt

Gutscheine über 2 Rpf

für diese Leute auszugeben. — **Diese Gutscheine sind zu je 25 Stück geheftet und werden auch an Nichtmitglieder sowie an Privatpersonen abgegeben.** Wir bitten um rege Inanspruchnahme dieser Einrichtung und verweisen noch auf den Versammlungsbericht in der vorliegenden Nummer dieser Zeitung.

Die Ausgabestelle dieser Gutscheine befindet sich bei **Herrn Walter Gerhards, Friseur,** Hauptstraße, sowie bei den Mitgliedern des Gewerbe-Vereins. Die Einlösung verausgabter und in Zahlung genommener Gutscheine erfolgt auch bei unserem Mitglied Herrn Walter Gerhards.

Gewerbe-Verein Burscheid



in den
„Bergischen Volksboten"
Eure Heimatzeitung

Fahrpläne
zum Preise von 30 Pfennig sind zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid · Nr. 260 · 2. Blatt · Freitag, 4. November 1932

Ausgabe von Bettler-Gutscheinen

Wichtige Beschlüsse des Gewerbe-Vereins

In der am 31. Okt. stattgefundenen Mitgliederversammlung des hiesigen Gewerbe-Vereins wurden für die Mitglieder recht bedeutende Beschlüsse gefaßt. Bedauerlicherweise ließ der Versammlungsbesuch sehr zu wünschen übrig. Dennoch war man allseitig bemüht, die Belange der Mitglieder zu vertreten.

Allgemein war man der Ansicht, auch in diesem Jahre unermüdlich um den Kunden zu werben, und soll dies durch die geplante Weihnachtswerbeveranstaltung geschehen. Alle dem Verein angeschlossenen Geschäfte werden ihr Möglichstes tun, der verehrten Käuferschaft hinsichtlich Qualität und Preisstellung wirkliche Spitzenleistungen zu bieten. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß der Käuferschaft bei ihren diesjährigen Weihnachtseinkäufen Ueberraschungen geboten werden, die ihnen große Vorteile bieten. In ihrem Interesse selbst dürfte es liegen, ihre Weihnachtseinkäufe in den hiesigen Geschäften zu tätigen.

Im weiteren Verlauf der Besprechungen wurde lebhafte Klage über das bald überhandnehmende Bettlerunwesen geführt. Wenn auch keineswegs die Notlage dieser armen Menschen verkannt werden soll, so ist es andererseits nicht richtig, wenn das Bargeld, welches zur Unterstützung dieser Leute aufgewandt, aus unserer Stadt herausgebracht wird. Im Einzelfalle mag es sich ja nur um Pfennige handeln, jedoch ergeben diese im Laufe eines Jahres auf die ganzen Familien umgerechnet, eine in die Tausende Mark gehende Summe. Diese Beträge blieben doch wohl besser hier in der Stadt. Aus diesem Grunde gibt der Gewerbe-Verein Gutscheinheftchen heraus, die 25 Stück Gutscheine zu 2 Pfg. enthalten, die an die Bettler ausgegeben werden sollen. Diese Gutscheine können von den Leuten in den Geschäften in Zahlung gegeben werden. Der Gewerbe-Verein löst später die verausgabten Gutscheine zum vollen Betrage wieder ein. Es dürfte sich empfehlen, von dieser Einrichtung recht regen Gebrauch zu machen, zumal derartige Gutscheine an alle Interessenten (also auch an Nichtmitglieder) verabfolgt werden. In den Nachbarstädten, wo man diese Einrichtung schon länger hat, sollen sich diese Maßnahmen gut bewährt haben.

Es wird an dieser Stelle noch auf die betr. Anzeige in der vorliegenden Ausgabe dieser Zeitung hingewiesen.

Zum Schluß wurden noch recht interessante Ausführungen von Handwerkerseite gemacht, die ausgiebig diskutiert wurden. Alles in allem wurde in der Versammlung recht wertvolle Arbeit geleistet und müßte dies für die säumigen Mitglieder doch ein Ansporn sein, sich nächstens zahlreich an den Besprechungen zu beteiligen, geschieht doch alle Arbeit im Interesse des ortsansässigen Handwerks und Gewerbes.

Reichstagswahl-Einheits-Stimmzettel

Wir veröffentlichen nachstehend den bei der Reichstagswahl am 6. November d. Js. im Wahlkreis Nr. 22 Düsseldorf Ost zugelassenen Einheitsstimmzettel. Er wird amtlich hergestellt und am Wahltage während der Wahl nur in den Wahllokalen ausgegeben, in gleicher Weise wie der amtlich hergestellte Stimmzettelumschlag. Die Größe des Stimmzettels ist so eingerichtet, daß er zweimal gefalten in den Umschlag gesteckt werden kann

Reichstagswahl
Wahlkreis Düsseldorf-Ost

1	**Nationalsoz. Deutsche Arbeiter-Partei** (Hitlerbewegung) Florian — Veller — Börger — Oppermann	1 ○
2	**Sozialdemokrat. Partei Deutschlands** Dr. Hilferding — Agnes — Dahm — Richter	2 ○
3	**Kommunistische Partei Deutschlands** Thälmann — Schulte — Hennig — Overlach	3 ○
4	**Deutsche Zentrumspartei** Dr. Brüning — Giesberts — Weber — Schlack	4 ○
5	**Deutschnationale Volkspartei** Dr. Hugenberg — Dr. Koch — Dr. von Tiling — Dahm	5 ○
5a	**Radikaler Mittelstand** Lammertz — Dr. Hüttenhain — Wolff	5a ○
7	**Deutsche Volkspartei** Dr. Köngeter — Dr. Boehm — Geller-Zaertling — König	7 ○
8	**Deutsche Staatspartei** Dr. Heuß — Urlaub — Nolting — Reschke	8 ○
9	**Christlich-sozialer Volksdienst** (Evangelische Bewegung) Dr. Schröder — Dannert — Möbius — Pilger	9 ○
10	**Reichspartei d. deutsch. Mittelstandes** Bredt — van Lin — Köster	10 ○
14	**Volksrecht-Partei** Pohl — Schmitz-Schagen — Bauser — Leve	14 ○
17	**Sozial-Republ. Partei Deutschlands** (Hörsing-Bewegung für Arbeitsbeschaffung) Hörsing — Krystek — Biesterfeld — Hillmann	17 ○
18	**Sozial. Arbeiter-Partei Deutschlands** Seydewitz — Zöllig — Voutta — Kersting	18 ○
19	**Polenliste** Dr. Domański — Dr. Kaczmarek — Olejniczak — Kwiatkowski	19 ○
25	**Kampfgem. der Arbeiter u. Bauern** Sellah — Höhle — Richter — Diederichs	25 ○
26	**Nation. Freiheitspartei Deutschlands** Franck — Siegel — Winkel — Wencke	26 ○
27	**Radikaldemokratische Partei** Encke — Lange — Kister	27 ○

Der Reichskanzler im Rundfunk

Reichskanzler von Papen spricht am heutigen Freitag von 20,00 bis 20,15 Uhr im deutschen Rundfunk über alle Sender zur Lage.

Das Programm in den Kinos

„Die Schlacht von Bademünde"

ein köstliches Lustspiel voll lückenlosen Frohsinns, das am kommenden Wochenende in der hiesigen Modernen Lichtbühne gezeigt wird.

Ein Schwank von Grenadieren und blauen Jungs! Wie schon immer unsere blauen Jungs die Lieblinge des Volkes waren, die überall jedes Mädchenherz höher schlagen ließen, ebensolcher Beliebtheit erfreut sich das lustig-militärische Tonfilmgenre beim Publikum.

Besangen diese Filme bisher im Kasernenton die wackere Infanterie der Vorkriegszeit, so tritt hier außer ihr die Marine auf den Plan. Zum erstenmal wird im Film der unendlich komische Gegensatz zwischen Heer und Marine gezeigt — eine wirksame Bereicherung. Nicht allein Freud und Leid der Pickelhauben feiern ihre heitere Wiedergeburt, sondern diesmal brausen auch die Blaujacken mit stolzen Schlachtschiffen unter Volldampf heran und feuern ebenfalls ihre derben, urwüchsigen Späße und handfesten Pointen mit voller Breitseite auf das Publikum ab.

So schreitet man zu Wasser und zu Lande bei den Klängen flotter Militärmusik zum Generalangriff auf das Publikum und führt diesen Film mit vereinten Kräften zu einem glänzenden, herzlich belachten Sieg.

Bei diesem Schwank kommt jeder so recht auf seine Kosten. Ein unerschöpflicher Brunnen, ein wahrer „Göttersprudel" entzückender Schwanklaune plätschert in übermütigen Kaskaden. Das Publikum steht unter dem ständigen Trommelfeuer eines äußerst „schlagkräftigen" Humors. Es wird von Anfang bis Ende mit tausend lustigen Einfällen bombardiert, von denen jeder einzelne ein wohlgezielter Volltreffer ist.

Das Beiprogramm weist den Wildwestfilm „Der Cowboy-König von Chicago", Ufawoche und Kulturfilm auf.

Siehe vorliegender Anzeigenteil.

Lichtspielhaus Hilgen

Es hat viele Kriegsfilme gegeben, von allen Fronten, von Freund und Feind, aber noch nie ist ein solches episches Heldenlied auf der Leinwand gewesen, wie der Luis Trenker-Tonfilm „Berge in Flammen". Der Film zeigt entscheidende Momente aus den Kämpfen in den Dolomiten. Die Sprengung des Col di Lana, die von Luis Trenker miterlebten Kämpfe am Lagazoi, sowie die verwegenen Gänge einzelner Tiroler Soldaten in ihre vom Feind besetzten Heimatorte gaben die Motive zu ihrem Inhalt. Die Handlung ist also, wenn auch in ihren Zusammenhängen frei gestaltet, dokumentarisch belegt. Reichspräsident von Hindenburg hat nach der Vorführung dieses Filmes am 3. November 1931 im Reichswehrministerium seiner besonderen Anerkennung über den Bildstreifen Ausdruck gegeben.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Germania Lichtspiele Opladen

Mit einem besonderen Film warten die Germania Lichtspiele Opladen an den kommenden Tagen auf: „Das Lied einer Nacht" mit Jan Kiepura, Fritz Schulz und Magda Schneider in den Hauptrollen. Es ist eine lustige, bewegte Handlung und ein traumhaft schöner Rahmen — der Süden in seiner ganzen Pracht und Romantik. Zu diesem großartigen Filmwerk wird noch das große Beiprogramm gezeigt werden.

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird darauf hingewiesen, daß Jugendliche Zutritt haben. Die Vorführungen sind täglich 6 und 8 Uhr, Sonntags 2, 4,30, 7 und 8,30 Uhr.

Aus der Heimat

Die Burscheider Schachfreunde siegten $4\frac{1}{2}:2\frac{1}{2}$ gegen die Hitdorfer Schachfreunde

Mit diesem glatten Sieg über die Hitdorfer Schachfreunde fielen den Burscheidern weitere wertvolle Punkte zu. Das Spiel selbst war überraschend schnell beendigt. Die schönste Partie war die von Kuhlen und Brock 1. Kuhlen hatte einen Bauer Uebermacht, doch Brock schien in seiner Stellung so gefestigt, daß der Turnierleiter dieses Spiel wegen zu langer Dauer auf einen späteren Termin legen wollte. Kuhlen erbat sich jedoch noch eine halbe Stunde und — woran wohl keiner dachte — nach Ablauf dieser Zeit war Brocks Stellung erschüttert, sein König matt.

Das Ergebnis lautete:

Burscheid. Schachfreunde 1929		Hitdorf. Schachfreunde	
Kuhlen	1	Brock 1	0
Frielingsdorf	0	Brock 2	1
Becker	½	Wagner	½
Winkelsträter	1	Sefen	0
Breidenbach	1	Dick	0
Grimberg	1	Schreiter	0
Wohlfarth	0	Werner	1
	$4\frac{1}{2}$		$2\frac{1}{2}$

Zu erwähnen wäre noch, daß die Burscheider im vorigen Jahr von den insgesamt vier Kämpfen $9\frac{1}{2}$ Punkte gewannen, in diesem Jahre von drei Kämpfen jedoch schon 10 Punkte errangen. Das Schachniveau scheint sich demnach bei den Burscheider Schachfreunden doch etwas gehoben zu haben, das sich wohl auch in der diesjährigen Plazierung zeigen dürfte. Der letzte Kampf findet am Sonntag, den 27. November, morgens 9 Uhr, im Lokal Bruno Lungstraß statt und zwar gegen den Wiesdorfer Schachklub.

Der Eifgentaler Motorsportklub

hat auf allgemeinen Wunsch seiner Freunde und Gönner das diesjährige 6. Stiftungsfest in das vollständig umgebaute Gründungslokal der Markusmühle gelegt. Selbiges findet am 13. November statt, wozu heute schon eingeladen wird. Unter anderem findet eine groß aufgezogene Tombola statt. Eintritt usw. ist frei und jeder, der angenehme Stunden bei fröhlichen Menschen in gemütlichen Räumen verbringen will, der wende seine Schritte dorthin. Für Tanz und Konzertmusik wurde ein Teilorchester der IG. Farben aus Leverkusen verpflichtet.

Näheres folgt in späterer Anzeige.

Die Straße nach Burg ist frei

Die gemäß Regierungs-Polizeiverordnung für die Zeit vom 1. April bis 31. Oktober jeden Jahres für den gesamten Kraftfahrzeugverkehr an Sonn- und Feiertagen polizeilich gesperrte Straße Wermelskirchen—Hünger—Burg a. d. W. ist nunmehr wieder frei. Die Kraftfahrer werden dies begrüßen. Zu wünschen wäre, wenn die

Änderung der Wohlfahrtserwerbslosen-Fürsorge

In den nächsten Tagen wird, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet, eine neue Verordnung des Reichspräsidenten über Aenderungen in der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge erscheinen. Diese Verordnung erhält zunächst die angekündigte Erhöhung des Reichszuschusses für die Gemeinden, die bisher einen Reichszuschuß im Monatsdurchschnitt von 60 bis 65 Millionen bekamen. Künftig soll dieser Betrag auf 75 Millionen erhöht werden. Zugunsten der Landgemeinden, die im Winter eine besonders hohe Erwerbslosenziffer haben, ist außerdem eine Aenderung des Verteilungsschlüssels vorgesehen. Besonders wichtig ist für die Gemeinden die Ankündigung, daß vom 1. November bis 30. April kein Unterstützungsempfänger mehr aus der Krisenunterstützung ausgesteuert werden soll. Es kann also keine Erhöhung der Wohlfahrtserwerbslosenziffer eintreten, sodaß die Gemeinden vor einer Steigerung ihrer Wohlfahrtslasten bewahrt bleiben.

Die Reichsregierung glaubt, so schreibt das Blatt weiter, zu diesen Maßregeln greifen zu können, weil sich herausgestellt hat, daß die Durchschnittsziffer der Erwerbslosen, die nach den Berechnungen vom Juni noch 5,9 Millionen betrug, gegenwärtig nur noch 5,53 Millionen beträgt.

Der kaufmännische Stellenmarkt

vorläufig noch im Beharrungszustand

Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat die in der ersten Septemberhälfte sich anbahnende optimistischere Auffassung der Wirtschaftslage bisher noch keinen nennenswerten Umschwung eingeleitet. Die Entlastung des kaufmännischen Stellenmarktes im Oktober blaibt gering.

Die Lage ist im allgemeinen zwar nicht mehr ganz so hoffnungslos wie in den Sommermonaten. Sie ist jedoch noch weit entfernt von einer wirklich durchgreifenden Besserung. Die etwas günstigeren Verhältnisse des Arbeitsmarktes der Arbeiter sind zunächst noch ohne Einfluß auf den kaufmännischen Stellenmarkt. Soweit das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung zur Vermehrung der Arbeiterbelegschaft in den Betrieben Anlaß gab, sind nirgendwo zugleich auch Einstellungen von Angestellten erfolgt. Immerhin bleibt für die Beurteilung der Lage beachtlich, daß, soweit überhaupt Personalbedarf besteht, die Besetzungsaufträge wenigstens nicht mehr grundsätzlich zurückgestellt werden. So konnte das Vermittlungsgeschäft eine leichte Besserung erfahren. Sie ist aber nicht so sehr ihrer zahlenmäßigen Bedeutung nach, denn als Symptom einer Konjunkturwende überhaupt zu werten. Dem entspricht auch die Entwicklung der Bewerberbewegung. Massenkündigungen aus Anlaß von Betriebsstillegungen und -Einschränkungen wurden nicht mehr festgestellt. Doch hat der aus Einzelkündigungen sich zusammensetzende Bewerberzugang einen Umfang, der erkennen läßt, daß der Stellenmarkt von einer absoluten Beruhigung noch weit entfernt ist.

Charakteristisch als Folgen der Kontingentierungspolitik sind die Bewerberneuanmeldungen aus den Unternehmungen der Außenhandelsbranchen, des Speditions- und Schiffahrtsgewerbes, sowie der ungewöhnlich starke Rückstrom von Kaufmannsgehilfen aus dem Auslande.

Sperre für immer aufgehoben würde, da die Gründe welche für eine solche sprachen, nicht mehr vorliegen. Maßgebende Behörden und Verkehrsvereine haben dieserhalb erneut Schritte unternommen, ohne jedoch bisher etwas erreicht zu haben.

Redeverbot für Alexander Maaß

Der früher beim Westdeutschen Rundfunk tätige Sprecher Alexander Maaß, der nach Rußland hinüberwechselte und zahlreiche Vorträge über das Thema „Warum von den deutschen Sendern zum Sowjetsender?" gehalten hat, hat, wie ihm Mittwochabend in einer Velberter Versammlung vor Beginn amtlich verkündet wurde, für ganz Preußen ein Redeverbot auferlegt bekommen.

Vorsicht!

Es besteht besonderer Anlaß, erneut darauf hinzuweisen, daß der frühere Rhein-Saar-Pressedienst, der jetzige Deutsche Grenzlandpressedienst in Köln, ein kleines Unternehmen, dessen Agenten zur Zeit wieder das Land bereisen und Spenden sammeln sowie Postkarten vertreiben, die vorgeschriebene amtliche Sammlungsgenehmigung nicht besitzt.

Auch die anerkannten und maßgebenden Organisationen der Deutschen Grenzlandarbeit, der Verein für das Deutschtum im Ausland ebenso wie der Saarverein, sind von der Tätigkeit des Deutschen Grenzlandpressedienstes abgerückt und haben vor einer Unterstützung seiner Bestrebungen öffentlich gewarnt.

Herabgesetzte Gebühren für Fahrradaufbewahrung

Das Monatsabonnement für die Einstellung von Fahrrädern bei den Gepäckaufbewahrungsstellen der Reichsbahn ist vom 1. November an von 4 Mark auf 2 Mark herabgesetzt worden. Gleichzeitig wird das Wochenabonnement für Fahrradeinstellung von einer Mark auf 0,50 Mark ermäßigt. Die Möglichkeit, von dieser verbilligten Fahrradaufbewahrung Gebrauch zu machen, wird künftig auch den Inhabern von Netz- und Bezirkskarten, von Bezirksteilmonatskarten sowie von Kurzarbeiterwochenkarten zuteil, während bisher Zeitkarten für Fahrradaufbewahrung nur für die Inhaber von Monats-, Schülermonats-, Teilmonats- und Arbeiterwochenkarten ausgestellt wurden.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der KOG

Kartoffeln, Julinieren 3,30—3,50; Spätkartoffeln 1,90—2,20; Sommerspinat 5,50—6,40; Feldsalat 9,50—15,50; Wirsing (grün) 1,00—2,30; Rotkohl 1,70—2,90; Butterkohl 1,30—2,40; Weißkohl 1,00—1,20; Rosenkohl 14,70—15,80; Grünkohl 1,50—2,00; Wollbohnen 9,20—15,60; Zwiebel 6,40—7,10; rote Möhren 2,10—3,20; rote Beete 1,70—2,30; Birnen 12,20—18,20; Aepfel 10,70—19,50; (alles je 100 Pfund); Sellerie 1. Sorte 7,90—20,10; Sellerie 2. Sorte 3,10—6,60; Porree 1. Sorte 1,30—2,30; Porree 2. Sorte 0,70—1,00; Blumenkohl 1. Sorte 12,40—13,30; Blumenkohl 2. Sorte 8,30—10,30; Kopfsalat 1. Sorte 1,90—4,30; Kopfsalat 2. Sorte 1,10—1,80; Endivien 1. Sorte 1,70—4,20; Endivien 2. Sorte 0,70—1,50; Kastengurken 1. Sorte 29; Kastengurken 2. Sorte 15; Kohlrabie blau 1,30—2,10; Hühnereier A 13,10; B 12,70; C 12 (alles je 100 Stück).

Anfuhr gut. Nachfrage gut.

Nächste Versteigerung Montag, 13,30 Uhr.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Der Mann mit der Erbschaft

Leverkusen, 4. Nov. Mittwochmittag wurde hier der Bäcker Ernst Bertram wegen Betrugsversuchs festgenommen. Bertram, welcher nach hier zugereist war, suchte während den Sprechstunden eine Reihe hiesiger Dentisten mit dem Vorgeben auf, „seine Zähne machen zu lassen". Nachdem er sich Kostenanschläge hatte machen lassen, gab er an, daß er als Arbeitsloser auf dem Wohlfahrtsamt mehrfach Anträge auf Zahnersatz gestellt habe, die aber abgelehnt worden seien. Da er aber jetzt eine größere Erbschaft angetreten habe, wolle er sich seine Zähne aus eigenen Mitteln machen lassen. Bertram legte einen Brief seines Bruders aus Duisburg vor, wonach er sofort nach Hause kommen sollte, um das geerbte Geld in Empfang zu nehmen. Zu gleicher Zeit ersuchte Bertram die Geschädigten, ihn entweder mit dem Auto nach Duisburg zu fahren oder aber ihm das Fahrgeld nach Duisburg zu geben, da er zur Zeit völlig mittellos sei. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, ist der von Bertram vorgezeigte Brief von ihm selbst angefertigt worden. Auf dem Briefumschlag hatte er eine Freimarke aufgeklebt und auf diese einen Stempel des Postamtes Duisburg eingezeichnet. Hiesige Dentisten sind durch Bertram nicht geschädigt worden, wogegen es Bertram in den Städten Köln, Duisburg, Mülheim-Ruhr usw. gelungen ist, auf der oben geschilderten Weise Dentisten um Geldbeträge zu schädigen.

Ein dreister Pole wurde von der Polizei entlarvt

Monheim, 4. Nov. Die hiesige Polizei hatte Anfang Oktober auf Schloß Laach einen Einbrecher festnehmen können, als er sich mit einigen Kleidungsstücken über den Dachfirst in Sicherheit bringen wollte. Der Täter, der sich Georg Königsmann nannte, erregte durch seine Angaben Argwohn. Nach umfangreichen Fahndungen ist es jetzt gelungen, festzustellen, daß es sich bei dem Einbrecher um einen ausgewiesenen Polen handelt, der später erneut den Weg nach Deutschland fand, und dann jahrelang vagabundierend die Rheingegend unsicher machte. Auf seinen Irrwegen kam er in den Besitz der Papiere eines Georg Königsmann. Dieser Name gefiel ihm so gut, weil er bei keiner Behörde damit anstieß. Vor mehr als Jahresfrist ging er sogar als Georg Königsmann die Ehe mit einer Deutschen ein und gründete einen eigenen Hausstand. Jetzt ist ihm aber der Einbruch auf Schloß Laach zum Verhängnis geworden.

Ski-Lehrgang des Stadtverbandes

Wermelskirchen, 4. Nov. Der neu ins Leben gerufene Stadtverband für Leibesübungen, der unter der Leitung des Herrn Rektors Nehm steht, hat ein Arbeitsprogramm für die bevorstehenden Wochen aufgestellt. Am 18. November wird ein Sportfilmabend veranstaltet, bei dem die Lehrfilme „Körperschule" und „Handball" vorgeführt werden. Der Kreis-Sportlehrer Just wird Ende November und Anfang Dezember einen Lehrgang für Leibesübungen in der Turnhalle des Turnvereins durchführen. Außerdem ist ein Lehrgang im Schneeschuh-Lauf in Aussicht genommen. An mehreren Samstagabenden im Dezember werden von einem erfahrenen Ski-Lehrer Anweisungen gegeben und Trockenübungen durchgeführt. Bei Schneefall im Januar soll das Gelernte an einem Samstag-Sonntag praktisch verwertet werden.

Jubelfeier des Posaunenchors

Wermelskirchen, 4. Nov. Der Posaunenchor des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins wird aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens eine Familienfeier am Samstag, den 26. November, im Vereinshaus veranstalten.

Unfall auf der Straße

Wermelskirchen, 4. Nov. Ein hiesiger Schlosser kam auf dem Wege zu seiner auswärtigen Arbeitsstelle mit seinem Fahrrade zu Fall und zog sich dabei eine Gehirnerschütterung und einen Beinbruch zu. Er mußte in einem Krankenhause Aufnahme finden.

Hattingen. Wahrheit oder Dichtung? Bei der Polizei meldete sich mittags ein 15jähriger Bursche von der Konsumanstalt „Ruhrstahl" mit der Anzeige, daß ihm, während er eine Besorgung in der Bismarckstraße machte, von seinem Rade eine Mappe mit 1950 Mark abhanden gekommen sei. Einstweilen fehlt noch jeder Nachweis darüber, wohin das Geld, das für die Deutsche Bank bestimmt war, gekommen ist.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Eine Wahl

zur Gemeindevertretung der evangelischen Kirchengemeinde erübrigt sich hier, da nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden ist. Die in Vorschlag gebrachten Gemeindebürger gelten als gewählt.

Die Reichstagswahl

am kommenden Sonntag findet hier im Lokale von Gerhard Stöhr am Markt statt. Die Abstimmungszeit beginnt um 9 Uhr vormittags und dauert bis 6 Uhr nachmittags. Es empfiehlt sich, zur Vermeidung eines Andranges während der Spätnachmittagsstunden, soweit wie möglich bereits die Vormittagsstunden für die Stimmabgabe zu benutzen.

Die Einwohnerzahl

ist gegenüber 1931 weiter gestiegen. Nach der am 10. v. Mts. stattgefundenen Personenstandsaufnahme beträgt die Einwohnerzahl 1809 gegenüber 1768 im Vorjahre. Die Zahl der männlichen Bewohner beträgt 896 und die der weiblichen 913. Nach der Religionszugehörigkeit sind 1564 evangelische und 151 katholische Bewohner vorhanden. 94 Personen gehören einer Religionsgemeinschaft nicht an.

Vergehen gegen das Republik-Schutzgesetz

Am 3. April 1932 fand in Witzhelden eine Versammlung proletarischer Freidenker statt. Dort trat als Referent ein 1908 geborener Kaufmann Namens Stanislaus K. auf und gab sich als ein früherer Klosterinsasse Fulgentius aus. Im Laufe seiner Rede erging er sich dann in eine Reihe von Angriffen gegen die bestehende republikanische Staatsform; er wurde zuerst dreimal verwarnt; als er aber seine Angriffe weiter fortsetzte, wurde ihm das Wort entzogen und die Versammlung aufgelöst. K. erschien wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik vor dem Schöffengericht in Düsseldorf, wo er mit Ausnahme einiger besonders krasser Ausdrücke den beanstandeten Inhalt seiner Rede zugab. Er wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Örtliche Zusammenschlüsse

Der vom Preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten beauftragte Regierungspräsident in Düsseldorf hat auf Antrag der beteiligten Landwirtschafts- und Industrie- und Handelskammern das Verfahren zur Bildung eines Zwangszusammenschlusses

1. der Erzeugerbetriebe, der Milch bearbeitenden und -verarbeitenden Betriebe, die Milch in das aus den Regierungsbezirken Düsseldorf, Köln und Aachen der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen bestehende Gebiet liefern, zur Regelung des Absatzes von Milch,
2. der Milch bearbeitenden und -verarbeitenden Betriebe, die in diesem Gebiet ihren Sitz haben und es mit Milcherzeugnissen beliefern, zur teilweisen Regelung des Absatzes von Milcherzeugnissen eingeleitet.

Das Verfahren erstreckt sich auch auf die Bildung örtlicher Zusammenschlüsse der Erzeugerbetriebe, Milch bearbeitenden und -verarbeitenden Betriebe, die eine oder mehrere Gemeinden dieses Gebietes mit Milch beliefern.

Zur Verhandlung mit den Beteiligten ist Landrat Tapolski als Kommissar bestellt worden.

Bevor über den Zwangszusammenschluß Beschluß gefaßt werden kann, muß nach den bestehenden Bestimmungen der Versuch gemacht werden, einen freiwilligen Zusammenschluß herbeizuführen.

Für den freiwilligen Zusammenschluß ist die im Amtsblatt der Regierung zu Düsseldorf und im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz veröffentlichte Satzung vorgesehen.

Gemäß § 53 der preußischen Verordnung zur Durchführung des Milchgesetzes vom 16. Dezember 1931 (GSS 270) fordert der Kommissar die unter 1. und 2. erwähnten Betriebe auf, bis zum 20. November 1932 dieser Satzung zuzustimmen, sofern sie nicht in Uebereinstimmung mit den gesetzlichen Berufsvertretungen die Bildung eines Zwangszusammenschlusses vorziehen.

Die Zustimmungserklärung ist an den Kommissar einzusenden.

Allerlei uß däm Dorp

Nee, nee, ov m'r et sagen udder nit, m'r hand trurige Zikken, on dobei fängt och dat Wädder noch ahn janz uß däm Fassung zu jonn. Immer widder, Dag fü Dag, Nähd fü Nähd, fängt et an ze rähnen on ze siefen. Et wöhr jo doch no bahl huhnüdeg, dat de Kenger ald met näm Rähnschirm op de Welt köhmen. Ueverall wühd jeschangt, m'r kann hinkumme wohin dat m'r well, ken Minsch eß mi zefridden, ov rich udder arm. Wat sag ech do, rich? Jütt et dann üvverhaupt noch riche Lück? Hie en Burscheđ janz bestemmt nit, söß däet dä Jerichtsvollziehr nit dä janze Dag hieheröm loofen öm Kukückcher ze kläven. Aevver do well ech van stell sinn, dat hühren de Lück nit gähn. Jo, dat kam'mer jo och verstonn!

*

On dann dat anger schön Thema: Stührbezahlen, Stührbezahlen beß dat m'r schwaz wühd. Wo m'r hinkütt, do hührd m'r dat, op dä Kegelbahn, em Zog, en d'r Wuppsi, üvverall, wo m'r sech sinn löht. On die Lück hand räht, do eß nüx gän ze machen. Su hand se oß jetzt ald widder jet op die Bürgerstühr jeknallt, dat kütt su esach van ovven erav. Die machen met oß reen wat se wellen. M'r hand üvverhaupt nüx mie ze kamellen; och uß Stadtröed nit, die sind och janz kaltgestahlt, ov se wellen udder nit. Dat nennt m'r dann „Sälvstverwaltung", weil dat all van sälver jeht. Aevver wählen, dat dürfe m'r on sülle m'r, och am Sonndag widder. Ov et ävver Zweck häd, dat wesse m'r nit, denn wenn dä Reichsdag dän do ovven widder nit en de Krohm paßt, dann wühd hä widder heem geschickt, on mir künne dä Schmähr berappen. Ech hann et jo alld immer jesähd, op dä kleen Lücken wühd alles ußjedroschen. Su eß et gewäsen, on su sall et wall och blieven.

*

On wat ech öch noch verzällen wohl, m'r krigen hie em Dorp de rennste Huhstroße, jenau wie ze Köllen. Et wären nämlich do ongen em Dorp alld widder zwei Laden jebaut. On no ham'mer bahl öm de Kirche eröm een Schaufinster am angeren, wat jo ne janz feudalen Endruck maht. Do wären die Fremden, die demnächst no hie kummen, baß erstaunt sinn. Aevver wat ech noch sage wohl, wat jarnit schön en ußem Dorp eß, dat sind die zwei ömgefallene Jahdenfeiler en d'r Hühstroß. Et wöhr doch wirklich bahl ens hükste Zick, dat dän gestürzden Irößen ens widder op de Behn geholpen wühd. Wat süllen söß die Fremden van sunner Visitenkahte sagen.

*

Häd ech mech diß Wäche doch bahl esig verdonn. M'r eß doch hie em Dorp su gewännd, dat et morjes öm säß Uhren lückt on dat m'r dann — dat heischt, wä noch Arbed häd — opstonn muß. Am verjangenen Deisdag ävver, als ech mech des Morjes noch ens erömlägen wohl, do rief ming Kalin: Bäetes, Du Fulbalg, wohlste nit opstonn? Ech säd drophin: Et häd jo noch nit jelückt! Do mahden mech ming bessere Hälfte drop opmerksam, dat et vam ierschten November avv iesch morjes öm sibben Uhren lücken deht, weil dä Küster em Wengter nit esu früh uß dän Fäddern kann. Ech gönn äm dat jo gäen, ävver dann söhl hä dat dän Lükken doch früh genug sagen, dat die dat wessen on nit ze spät noh d'r Arbet kummen. Uevverhaupt eß m'r jetzt janz röcksichtsloß. Kohm ech jestern op dä Bahnhofstroße jett noh an en Auto, dat mech bei däm Matsch, dä itzig üvverall eß, van ovven beß ongen beklavden. On wat mennt'r, dä Käel häd dat beduert — nit dran ze denken, hä rief m'r noch zu „Sie Dussel". On dat sall m'r sech hückzedag all jefallen loeßen.

*

Jo, die Welt eß su schläht. Do muß ech öch ens en anger Stöckelche verzällen. Wohl do diß Dag, et eß nit jrad en Burscheđ passiert, ne jonge Mann singem Lävven en Eng machen, weil äm sing Dulcinea nit treu wohr. Hä jing no singem Frönk, dä en Drogerie häd, on bekallden dän, beß dä äm jet goev fü schmerzlos ze sterven. Hä wohl noch zeletzt ne Spazierjang machen on nohm dann ongerwäges dat Züch. On no glövt Ihr secher, dat dä Mann gestorve wöhr! Dat wohr ävver nit dä Fall, villmieh wuhd hä no däm Polver su lebendig, wie hä fürher nit gewäsen wohr, su lebendig, dat hä dän nächsten „Hof" nur met Müh on Nuet erreichen däed. Dä gued Frönk hät äm statt Geft en Abführmeddel gejävven. Och dat muß m'r sech hück jefalle loßen, dat ehnen dä beste Frönk bedrücht.

*

Jestern hadde m'r jo Hubäetes, wie Ihr wall weßt. M'r kunnt et och an de Jägern sinn, die esig dreclich heemkohmen — on dat sall dann en Pläsier sinn. Em vürje Johr passierden hie dat Stöck, dat do ongen en dä Bohnemiger Jagd nen Haas uß näm Kningsloch ußjegraven wäre moet. Had Ihr su jett ald ens metjemaht? Dä arm Haas hat sun Angst kregen, wie hä die Flentemänner soeh, dat hä Hals üvver Kopp en dat Kningsloch kröetschden. Kregen hand'sen jo doch, dänn die Hasen sind hie rar, on bei dän huhen Jagdpächden, wo se sech su lang dröm zerkäfft hand, do löeht mer sun wertvoll Diehr nit em Strech, on wann m'r och Hacke on Schöppe hollen muß.

Dä Bäetes uß däm Dorp.

Aus der näheren Umgebung

Wuppertal

Wieder Unruhe in Wuppertal

In den gestrigen Nachmittagsstunden kam es in Barmen und Elberfeld wiederholt zu Kundgebungen anscheinend von kommunistischer Seite. Während in Elberfeld Zusammenrottungen auseinandergetrieben werden konnten, ehe sie wirksam wurden, mußte die Polizei auf dem Alten Markt in Barmen wiederholt mit dem Gummiknüppel gegen die Demonstranten vorgehen. Sehr oft bemerkte man Kinderchöre, die anscheinend planmäßig eingesetzt worden waren und „Wir haben Hunger" schrien. Bei den Ausschreitungen ging eine Schaufensterscheibe in Trümmer. Insgesamt vier Personen wurden festgenommen.

Einbrecher machten gute Beute

Einbruchsserie in Wuppertal

In den letzten Nächten entwickelten Einbrecher an verschiedenen Stellen in Wuppertal eine lebhafte Tätigkeit, wobei ihnen teils größere Geldbeträge, teils wertvolle Schmuckgegenstände in die Hände fielen.

So fanden Einbrecher im Verwaltungsbüro des „Modernen Theaters" den Schlüssel zum Tresor, dessen Inhalt im Betrage von 4000 Mark sie entwendeten.

An der Kölner Straße stahlen unbekannte Täter eine Platin-Halskette mit zwei Brillantanhängsel im Werte von 950 Mark.

An der Emilienstraße im Stadtteil Barmen öffneten Diebe mit Nachschlüsseln eine Wohnung und stahlen für 2000 Mark Gold- und Silbersachen.

Weniger groß war der Erfolg eines Einbruches an der Westkotter Straße. Auch hier wurde ein Tresor geöffnet, der aber nur 200 Mk. enthielt.

An der Gewerbeschulstraße wurde ebenfalls ein Tresoreinbruch verübt, wobei den Tätern ungefähr dieselbe Summe in die Hände fiel.

Von sämtlichen Tätern fehlt noch jede Spur. Vor allem weiß man noch nicht, ob es sich um eine organisierte Bande handelt.

Köln

Köln. Mit Kleinem fängt man an... Einen nicht alltäglichen Besuch erhielt die Kölner Kriminalpolizei in Gestalt von zwei Jungen im Alter von 13 und 15 Jahren, die beide aus Köln-Bickendorf stammen. Sie hatten einem kleinen Kind, das von seinen Eltern geschickt worden war, um etwas einzukaufen, die Geldbörse entrissen. Außerdem hatten sie in zwei Kaufläden Zigarren und in einem anderen Laden Bonbons gestohlen. Weiter wollten sie in einem Buttergeschäft eine Geldrolle mit Einemarkstücken stehlen, was jedoch mißlang. Nach ihren Angaben wollten sie mit dem Gelde einen Tränengasrevolver kaufen, um weitere Diebstähle ausführen zu können.

Fortschritte des Warenaustauschs

durch die Außenhandelsstelle für das Rheinland

Um die nachteiligen Folgen der Devisenvorschriften für den Außenhandel in etwa abzuschwächen, ist seinerzeit die Außenhandelsstelle für das Rheinland bei der Industrie- und Handelskammer Köln ins Leben gerufen worden, die Warentauschgeschäfte mit dem Auslande für den eigenen Handelskammerbezirk und weiter für die Bezirke der Kammern Aachen, Bonn, Koblenz, Trier und Oberstein-Idar vermittelt. In den wenigen Monaten des Bestehens dieser Außenhandelsstelle sind bereits mit vielen Ländern erfolgreiche Tauschgeschäfte abgeschlossen worden. So insbesondere mit England, Belgien, Frankreich, Oesterreich, Holland und der Tschechoslowakei. In ganz kurzer Zeit wurden Warentauschgeschäfte im Werte von zwei Millionen RM über Köln abgewickelt, z. T. auf der Grundlage eines Abschlusses von 60 zu 40 v. H. Emaillewaren gingen gegen Eier über die Grenze, deutsches Papier gegen Butter, Weißblech gegen Käse, und immer kam ein ganz erheblicher Devisenbetrag nach Deutschland herein.

Starke Neueinstellungen im Ruhrbergbau

Im Ruhrbergbau sind in der Zeit vom 16. September bis 1. November über 6000 Arbeiter neu eingestellt worden.

Diese Zahl ist umso bemerkenswerter, weil die Zechen des niederrheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues aus der Zahl der arbeitstäglich eingelegten Feierschichten zu schließen in den letzten Monaten eine bereits um 30—35 000 Mann über die Beschäftigungsmöglichkeit hinausgehende Belegschaft in Arbeit behalten haben. Die nicht unerhebliche Absatzbesserung im Ruhrbergbau, die sich vor allem im Inlandsabsatz zeigt, kann übrigens in der Zahl der mehr als 6000 neu eingestellten Arbeiter auch schon deshalb nicht in vollem Ausmaß in Erscheinung treten, weil die Zechen des Ruhrbezirks in der Regel in den Sommermonaten wesentlich stärker Tarifurlaub erteilen als im Herbst und Winter. Es stehen damit den Ruhrzechen an und für sich schon zum Jahresende mehr Arbeitskräfte für die Arbeit zur Verfügung als in den verflossenen Monaten.

*

Aus Gelsenkirchen wird gemeldet: Die Steinkohlenzeche „Graf Bismarck", die zur Deutschen Erdöl A. G. gehört, hat mit der Ausführung einiger größerer Aufträge begonnen. Hierdurch kann die Belegschaft wesentlich erhöht werden. Für die nächste Zeit ist mit der Einstellung von 2000 Arbeitern zu rechnen.

Blankenstein. Ein 17jähriger Sittlichkeitsverbrecher. Die Polizei verhaftete einen 17jährigen, wegen Diebstahls wiederholt vorbestraften Burschen, der eine verheiratete ältere Frau auf dem Ruhrhöhenwege zu vergewaltigen versucht hatte. Als dem Burschen das mißlang, mißhandelte er die Frau und entriß ihr die Handtasche mit Geld. Die Tasche wurde später auf einer Ruhebank wiedergefunden.

Im Schneesturm abgestürzt

Das Leichtflugzeug 1673, mit dem der Pilot Morzik 1930 den Europaflug gewann, wurde bei Oberankenreuten von einem heftigen Schneesturm an einen Fabrikschornstein geschleudert und stürzte aus beträchtlicher Höhe ab. Die rechte Tragfläche ging vollständig in Trümmer, die Steuerung wurde zertrümmert und der Motor aus der Maschine gerissen. Der Flugzeugführer Pummer aus München erlitt, ebenso wie sein Fahrgast Pfitzer, außer einer Gehirnerschütterung schwere andere Verletzungen. Die Maschine, die das nationalsozialistische SA.-Zeichen trug, war zu einem Werbeflug nach Friedrichshafen eingesetzt, auf dem Rückfluge nach München ereignete sich das Unglück.

Noch keine Spur vom Doppelmörder

Aus Köln, 3. Nov., wird gemeldet: Trotz der fieberhaften Bemühungen der Mordkommission und Beamten der Ueberwachungsstelle der Oberpostdirektion ist es noch nicht gelungen, Licht in die schwere Mordtat zu bringen, deren Scheußlichkeit selbst nicht hinter dem wohldurchdachten Mord an dem Ehrenfelder Arzt Dr. Rubensohn zurücksteht. Außer der nicht zuverlässigen Beschreibung der Hausbewohner hat man keine Anhaltspunkte über die Persönlichkeit des Täters. Ob der aufgefundene Postabschnitt, den mitzunehmen der Mörder in der Aufregung vergessen hat, die Ermittlungen derart fördern kann, daß sich Anhaltspunkte für eine Spur ergeben, läßt sich noch nicht übersehen. Stündlich melden sich auf Grund der Veröffentlichung des Postabschnittes in den Tageszeitungen bei der Mordkommission Leute, die Angaben machen. Die Frage nach einem stärkeren Schutz der Geldbesteller bewegt natürlich stark die Oeffentlichkeit. Es wird die Meinung vertreten, daß die bisherige Bewaffnung der Beamten mit einem Schlagring und einem sogenannten Totschläger in der heutigen unsicheren Zeit völlig unzureichend sei. Die Forderung nach Ausstattung der Geldbesteller mit Pistolen wird allenthalben erhoben. Beachtung verdient dagegen der Vorschlag, ähnlich wie in Bayern die Geldzustellungen überhaupt aufzugeben, so daß alle Geldsendungen bei den zuständigen Postanstalten abgeholt werden müßten.

Der Plan der Einführung des geldlosen Geldbriefträgers wird, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, von seiten der Kölner Oberpostdirektion wärmstens befürwortet. Die Entscheidung in dieser Angelegenheit müßte jedoch dem Reichspostministerium vorbehalten bleiben. Es sei möglich, daß die Kölner Vorfälle den Anstoß zu einer Verwirklichung dieses Vorschlages geben.

Es ist sehr schwierig, in die dunkle Mordgeschichte am Rudolfplatz Licht zu bringen, da keinerlei Tatzeugen vorhanden sind und der Mord erst 10 Stunden später entdeckt wurde. An Hand von Aussagen der Hausbewohner hat die Kriminalpolizei folgendes ermittelt:

Als Täter kommt möglicherweise ein Mann von etwa 25 Jahren, 1,70 Meter groß und gesetzt, in Frage. Er trug einen schweren dunklen Ulster, steifen Hut und dunkle Hornbrille. Ein solcher Mann hat am Freitag oder Samstag vergangener Woche ein Zimmer in dem Mordhause zu mieten gesucht und ist am Tage der Tat morgens gegen 9 Uhr vom dritten Stock heruntergekommen und gesehen worden. Beim Einziehen in sein Zimmer hatte er einen alten Koffer von graubrauner Farbe bei sich, der jetzt nicht mehr vorhanden ist. Ferner wurde ein Postabschnitt gefunden, mit dem der Täter, der bekanntlich eine Geldsendung an sich selbst abgeschickt hat, den Geldbriefträger in seine Wohnung lockte. Die auf dem Abschnitt vermerkte Düsseldorfer Adresse des Absenders ist fingiert.

Das Neueste

Der deutsche Reichskanzler gewährte dem Berliner Berichterstatter des „Exelsior" eine Unterredung, in der er sich vorwiegend mit außenpolitischen Fragen beschäftigte. Der Kanzler betonte erneut, daß Deutschland ein Recht auf die materielle Sicherheit habe. Zum französischen Abrüstungsplan wolle er noch keine endgültige Stellung nehmen, da er noch nicht die Einzelheiten desselben kenne. Ueber die Außenpolitik seien sich mit Ausnahme der äußersten Linken alle Parteien in Deutschland seit langem einig.

In Kreisen der kommissarischen preußischen Regierung wird betont, daß man nach wie vor in jeder Weise bereit sei, berechtigten Wünschen der preußischen Minister Rechnung zu tragen.

Die Leitung der Berliner Verkehrs-Gesellschaft hat ihre sämtlichen Angestellte und Arbeiter aufgefordert, die Arbeit bis heute Mittag 14 Uhr aufzunehmen, anderenfalls erfolge fristlose Entlassung.

Beim Straßenbahnhof in Berlin-Schöneberg kam es heute früh zu Ausschreitungen. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen, worauf sie von der Schußwaffe Gebrauch machte. Nach den bisherigen Feststellungen wurden dabei ein Nationalsozialist getötet und ein Nationalsozialist verletzt.

Die Berliner Zeitung „Rote Fahne" und die „Welt am Abend" wurden bis zum 12. November verboten.

In einer Zentrumskundgebung in der Breslauer Jahrhunderthalle setzte sich Reichskanzler a. D. Dr. Brüning u. a. mit der Haltung des Zentrums zur NSDAP auseinander. Wenn Hitler fortfahre, führte er aus, die ganze Macht zu fordern, dann werde er den jetzigen Machthabern die Macht dauernd in die Hände spielen.

Gregor Strasser meinte in Königsberg in einer nationalsozialistischen Versammlung, wenn die Reichsregierung glaube, die Verfassung nicht achten zu dürfen, aber Adolf Hitler auf Ewigkeit zu verpflichten, Legalität zu wahren, dann werde die Zeit kommen, wo man sich zusammensetze und über eine Aenderung der nationalsozialistischen Taktik berate.

Hitler legte in einer Kundgebung in Hannover die Gründe dar, die ihn veranlaßten, am 13. August das Angebot der Regierung, das Amt als Vizekanzler zu übernehmen, zurückzuweisen.

Auf einer Berliner Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei machte Parteiführer Dr. Hugenberg grundsätzliche Ausführungen über die wirtschaftlichen Forderungen der Deutschnationalen Volkspartei und über die Stellungnahme der Deutschnationalen zu den Verfassungsreformplänen.

Bei einem politischen Ueberfall wurde in Duisburg ein Nationalsozialist getötet.

Auf der Landestagung der Radikal-Sozialistischen Partei hielt Herriot eine Rede, in der er darauf hinwies, daß allein auf dem Gebiete der militärischen Ausgaben von ihm eine Einsparung von 1,5 Milliarden Franken vorgenommen worden sei. Er sei ein überzeugter Pazifist und behaupte nicht, daß der französische Abrüstungsplan vollkommen sei.

Das englische Unterhaus hat in dritter Lesung das Ottawa-Gesetz mit 418 zu 68 Stimmen angenommen.

Der englische Ministerpräsident und der Außenminister empfingen eine Abordnung des englischen Gewerkschaftskongresses, die wegen des langsamen Fortganges der Abrüstungsverhandlungen Klage führte.

In den amerikanischen Wahlkampf ist am Donnerstag zugunsten Roosevelts, für dessen Sieg die Wetten 4:1 stehen, auch der bekannte Wirtschaftsführer Owen Young eingegriffen.

Das Wetter von heute und morgen

Bewölkungszunahme, am Tage mild, südliche Winde.

Turnen und Sport in der Heimat

Ballspielverein 1911 Burscheid

Die 1. Mannschaft empfängt am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Platz in Griesberg die gleiche Einheit der Postleute aus Remscheid.

Die 1a Jugend muß nach Rade und fährt pünktlich 8,30 Uhr ab Vereinslokal Ohmann ab.

Die Abfahrt der Schülermannschaft, die in Bliedinghausen spielt, ist auf 2,30 Uhr angesetzt.

Turngemeinde Burscheid e V

Am kommenden Sonntag fährt die 1. Mannschaft nach Burg und trägt dort ein Freundschaftsspiel gegen die gleiche Mannschaft der Turngemeinde Burg aus. Die Hiesigen müssen leider mit einigen Ersatzleuten antreten, so daß der Ausgang des Treffens ungewiß ist. Wir erwarten jedenfalls einen fairen Kampf.

Das Spiel beginnt 15 Uhr. Abfahrt ab Vereinslokal 14 Uhr.

Turngemeinde Hilgen

Zum fälligen Meisterschaftsspiel fährt die erste Elf der TG Hilgen nach Remscheid zur 1b Mannschaft des dortigen TV 61. Die Gastgeber stellen eine alte erfahrene Mannschaft ins Feld, die in den verflossenen Spielen manchem Gegner viel zu schaffen gemacht hat. Die Hilgener haben die Qualität der Mannschaft zur Genüge im ersten Spiel in Hilgen spüren müssen, wo sie nur ein 3:3 Resultat herausholen konnten. Am Sonntag müssen die Grünweißen unbedingt mehr zeigen als am vergangenen Sonntag, sonst könnten sie evtl. eine peinliche Ueberraschung erleben. Denn das eine steht fest, das Spielen der Gastgeber ist nur auf Sieg eingestellt. Das Spiel beginnt 15,15 Uhr auf dem Platze „Deutsche Eiche" in Remscheid.

Die 1a Jugendmannschaften obiger Vereine treten um 14 Uhr auf demselben Platze zum Meisterschaftsspiel an. Im ersten Spiel konnten die Hiesigen einen knappen Sieg erringen. Es hängt nur von der Leistung der Grünweißen ab, ob der Sieg wiederholt werden soll. Im übrigen hat die Mannschaft die Punkte, zur weiteren Festigung der Spitzenstellung, nötig.

Die Abfahrt beider Mannschaften erfolgt 12,30 Uhr per Omnibus ab Vereinslokal Hirschfelder.

DT-Handball

Bergischer Gau

Das Meisterschaftsprogramm des Sonntags ist wieder äußerst reichhaltig und bringt zudem Paarungen, die auf den Tabellenstand von wesentlichem Einfluß sein können. Es wäre zu wünschen, daß alle Spiele von der Witterung begünstigt würden, da auch das schönste Handballspiel beim Bindfadenregen an Anziehungskraft verliert. In den unteren Klassen ist der Meisterschaftsbetrieb inzwischen soweit, daß auch hier heftige Kämpfe um Spitzenpositionen geführt werden.

Meisterschaftsspiele

Gauklasse, Gruppe 1

Herbed 1. — RTV 61 1.
Bliedinghausen 1. — Dabringhausen 1.

Gauklasse, Gruppe 2

Goldenberg 1. — Jahn 1.
RTV 61 1b — Hilgen 1.

Die Platzherren müssen in dieser Begegnung um 15,15 Uhr auf dem Platz Deutsche Eiche nochmals altes Können zeigen, wenn es zum Sieg reichen soll. Im Uebrigen ist es an der Zeit durch durch weitere Erfolge sich vom Tabellenende wegzuschieben.

Volksjugend 1. — Haddenbach 1.

Bezirksklasse, Gruppe 1

Wermelskirchen 1. — Hämmern 1.
Goldenberg 1b — Beyenburg 1.

Bezirksklasse, Gruppe 2.

Radevormwald 1. — RTV 61 2.
Jahn 1b — Hasten 1b

Jugendklasse

RTV 61 1a — Hilgen 1a

Freundschaftsspiele

Ronsdorfer Tgd. 1. — Lenneper Tgd. 1.
Bliedinghausen 2. — Turnerbund 2.
BV 1910 1a — Goldenberg 1a

Lehrgang für Turnwarte, Vorturner und Jugendführer

Der Bergische Turngau vereinigt am kommenden Samstag und Sonntag gleichfalls in dem kürzlich erweiterten DT Kreisheim zu Remscheid-Reinshagen seine Männerturnwarte, Vorturner und Jugendführer zu einem Lehrgang, der als Endziel die Heranbildung geeigneter Turnerführer für die verschiedensten Gebiete hat. Dementsprechend wird sich auch die Lehrgangstätigkeit abwickeln. Praktische Uebungen am Reck, Barren, Pferd, Sprossenwand und allen übrigen Geräten werden mit Freiübungen, Hallenspielen, Bodenturnen usw. in wechselvoller Reihe allen Teilnehmern die Reichhaltigkeit turnerischer Betätigung vor Augen führen. Einige Vorträge und Aussprachen über die Lehrgangsarbeit werden zur Vertiefung der Aufgaben beitragen.

Die Leitung liegt in den Händen des Gauoberturnwartes Benscheid-Remscheid, Gaumännerturnwarts Keusen-Radevormwald und des Gaujugendwartes Scharwächter-Heidersteg.

Geschäftliches

Kostenloser Bezug einer Zeitschrift!

Hunderte guter, langeingeführter, jahrzehntealter Zeitschriften sind unserer heutigen Krisenzeit bereits zum Opfer gefallen und wieviele andere Zeitschriften können nur noch durch monatliche Zuschüsse ihrer Verleger weitervegetieren. Bei diesen Tatsachen ist es fast unglaublich, daß es vor einem Jahr noch ein Verleger wagte, eine neue Zeitschrift, den „Kurzberichterstatter" herauszubringen. Daß es sich aber um einen selten guten verlegerischen Wurf handelt, das bezeugt das riesenhafte Anschwellen der Abonnentenzahl; schon nach einem halben Jahr waren es 60 000 Bezieher, und diese Riesenzahl ist stetig im Weitersteigen. Jeder unserer Leser ist berechtigt, sich eine kostenlose Probenummer kommen zu lassen, falls man nicht gleich das billige Abonnement für nur 91 Pfg. monatlich vorzieht! Bereuen wird's niemand! Man wende sich an den Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 35, Genthinerstr. 42.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. der Beilage „Landmanns Sonntagsblatt"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Hans Helbings spätes Glück

Roman von J. Schneider-Foerstl — Urheberrechtschutz durch Verlag Oskar Meister-Werdau

5

„Wenn es Ihnen lieb ist, bleibe ich da. Sie können sich dann sorglos niederlegen."

„Soviel Kurage hätt'ns Herr Kooperator und tät'n dableib'n die ganze Nacht bei mir?"

Ellermann überhörte den Spott der Worte und wischte mit seinem Leinentaschentuch dem Kranken den Schweiß von der Stirne.

„Schlafen Sie jetzt, Goller," bat er.

Ein neuer Hustenanfall schüttelte den Körper des Alten, dann fielen ihm die Augen zu. Sein Körper lehnte schwer gegen die Brust Ellermann's, der ihn während des Anfalles gestützt hatte. Der junge Geistliche wagte sich nicht zu bewegen, um ihn nicht zu wecken. Nur wenn es wie ein Stöhnen aus der Brust Gollers kam, sah er angstvoll dem Alten ins Gesicht. Dann ward es Nacht. Durch das kleine Fenster der Waldhütte fiel ein bleicher Strahl des Mondes und ließ das Gesicht des alten Schäfers wie eine Totenmaske erscheinen. „Laß ihn nicht sterben, ehe sich mir seine Seele erschlossen hat," flehte Ellermann zum Himmel. Dann übermannte ihn die Müdigkeit. Sein Kopf sank gegen die erhöhte Rückwand des Bettes. Er war eingeschlafen, trotz der unbequemen Lage, die er sich nicht zu verändern getraut hatte, damit der Alte nicht aus dem Schlafe gerissen wurde.

Gegen Morgen weckte ihn ein heiseres Schluchzen. Erschrocken fuhr Ellermann auf.

„Goller, was ist?" frug er angstvoll. Der Alte saß gegen die Wand gedrückt und wandte keinen Blick von ihm, während Träne um Träne über seine Wangen rann.

„Wie ich aufg'wacht bin, Herr Kooperator, hab ich g'meint ich träum, weil ich's nicht glaub'n hab' können, daß es so was gibt. Kein Hund wär' herinnen blieb'n die ganze Nacht, weil's ihm zu dämpfig ist und Sie sind dageblieben, einem jeden hätt' g'raust vor mir und Sie hab'n mich im Arm g'halt'n die ganze Nacht. Ich hab' mein Kinderglaub'n wieder g'fund'n, den mir die Mensch'n g'nommen hab'n. Ich bin nicht schlechter g'wesen, wie die andern, aber die Leut' hab'n mi' schlecht g'macht. Wenn wo eine Schandtat verübt worden ist, dann hat's g'heißen, der Goller is g'wesen. Hat's wo brennt, dann hab' ich der sein müssen, der anzünd hat, ist wo g'stohlen worden, nachher hab'ns mich als Dieb ang'schaut. Die Bauern von Wylten haben die Türe zugemacht, wenn's mich kommen hab'n seh'n und wenn die kleinen Kinder nicht g'schlafen haben, hat's g'heißen: „Wart' nur, der Goller kommt und nimmt dich mit und verscharrt dich im Wald." Da hat mich die Wut packt und das Grauf'n und ich hab die Leut g'mied'n, sonst hätt' ich ein paar umbringen müssen. so hat's kocht in mir! — S' ganze Leb'n ham's mir verpfuscht, s' ganze Leben!"

Er vergrub das Gesicht in die abgemagerten Hände und jammerte leise wie ein Kind.

„Goller!" bat Ellermann mit einem Schwanken in der Stimme: „Goller, wir müssen verzeihen, wie der verziehen hat, der für uns alle gestorben ist. Ihm sind wir alle gleich, alle sind wir Sünder vor ihm und hoffen doch auf seine Liebe und sein Vergeben!"

„Ich kann nicht verzeihen, Herr Kooperator, ich kann nicht, wo mir die Menschen das ganze Leben zerschlagen haben — das ganze Leben!"

Ellermann umschloß mit seinen Händen die des Alten und sah ihn flehend an, aber Goller wandte den Kopf ab.

Da ließ der junge Geistliche seine Hände los und hob ihm die seinen bittend entgegen.

„Goller, für alle jene, die Ihnen Böses getan haben, die Schuld tragen an Ihrem gescheiterten Leben, bitte ich Sie um Verzeihung!"

„Halten's ein, Hochwürden," schrie der Alte. „Halten's ein!" Ein furchtbarer Kampf drückte sich auf seinem Gesichte aus, die Adern schwollen an den Schläfen an.

„Goller," bat Ellermann, „ist es so schwer, zu vergeben?"

Der Alte stöhnte qualvoll auf: „Wenn Sie einer niederschlagt, und tritt Ihnen mit Füßen und spuckt Ihnen ins Gesicht, täten nachher Sie verzeihen, Herr Kooperator?"

„Ja," sagte Ellermann ohne Besinnen.

„Nachher will ich's halt auch probieren!" versprach Goller, während der Atem pfeifend aus seiner Brust kam.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen, was Sie gerne von der Seele haben möchten?" frug ihn Ellermann.

„Sie haben Recht, Hochwürden. Jetzt kommen meine Sünden, die von den anderen Leuten gehen mich nichts mehr an, jetzt muß ich bitten, daß mir vergeben wird."

Nach Gollers Beichte brachte ihm Ellermann noch das Abendmahl. Fünf Minuten später war der alte Goller aus diesem gescheiterten Leben in ein besseres eingegangen.

Seither widerstrebte Pfarrer Schmidt nie mehr, wenn sein Kooperator bat, zu einem Sterbenden gehen zu dürfen.

Jetzt eben schob der Pfarrer das Geranke der Laube auseinander und blieb aufs höchste überrascht stehen.

„Ludwigl!" rief er durch den Garten. Aber Ellermann gab keine Antwort, denn er war ins Haus gegangen, um für Schmitt einen Mantel zu holen. Als er wieder erschien, drohte er ihm schon von weitem mit dem Finger.

„Unter Kuratel tu' ich dich stellen lassen," schalt er und dabei sah ihm die helle Freude aus den Augen.

„Es ist mein Willkommgruß für Sie, Herr Pfarrer!" lachte Ellermann.

Da, wo hier in der Laube vorher eine hölzerne Bank gestanden hatte, von der Kommerzienrat Petersen lachend behauptete, der Wind werde sie noch einmal mitsamt dem Herrn Pfarrer in alle Lüfte entführen, zeigte sich jetzt dem Auge eine weißlackierte Holzgarnitur. Eine ovale Bank, drei beqaeme Stühle und ein kleiner sechseckiger Tisch.

„Es ist viel Egoismus dabei," scherzte der Kooperator. „Ich habe mir nämlich an der alten Bank schon dreimal den Talar zerrissen."

„Und da hast g'meint," ergänzte Schmitt lachend, „ich könnte auch einmal einen Triangl in den meinen kriegen, gelt, ja?"

Er hatte die rechte Hand seines Mitbruders in seine linke geschlossen, wortlos sehen beide über die Brüstung, an die sich die Laube lehnte, denn der größte Teil der Umgebung bot sich von hier aus dem Blicke des Schauenden.

Weit drüben glänzten die Vorberge mit ihrem Wälderblau, aus einem Wald von Obstbäumen lugten die Dörfer herüber. Quer über die Wiese, den Weg über das Wehr nehmend, kam ein Mann mit raschen, elastischen Schritten!

„Helbing!" sagte Ellermann. Eine stille Freude klang in seiner Stimme mit.

Schon auf dreißig Meter lüftete der Direktor den Hut. Fast gleichzeitig hoben die beiden in der Laube die Hand zum Gruße.

„Wohin denn, Herr Direktor?" rief ihm Pfarrer Schmitt entgegen.

„Zu Ihnen, Herr Pfarrer!"

„Das ist schön! — Komm's nur! Der Herr Kooperator macht Ihnen das Türl vom Obstgarten auf."

„Nicht nötig," wehrte Helbing und nahm die niedere Mauer mit einem gewandten Sprung.

„Schau, schau, wie Sie 's Turnen los haben," neckte Schmitt.

„Das ist aber auch alles, was ich kann, Herr Pfarrer."

„Da müßte man halt den Herrn Kommerzienrat auch noch mitreden lassen," warf Schmitt ein. „Der muß es ja am besten wissen!"

Helbing hatte den beiden die Hand gereicht und seine Freude über des Pfarrherrn Wiederkommen ausgesprochen.

Ein Buch — das einen Ehrenplatz in jeder deutschen Hausbücherei verdient



MATA HARI

Die große Roman-Trilogie von ARNO FRANZ

Drei Teile — Gertrud Mac Leod — Das lächelnde Java — Mata Hari — in einem Bande mit 432 Seiten Umfang, blütenweißes Papier, farbenfreudiger eleganter Einband

Preis broschiert RM. 4.50, in Ganzleinen RM. 6.00

Dieser mutigen Frau, die als deutsche Spionin am 15. Oktober 1917 vom französischen Kriegsgericht in Paris erschossen wurde, weil sie (wie es in der Urteilsbegründung heißt) Frankreich mehr als eine Division gekostet habe, konnte bei uns Deutschen kein schöneres dauerhafteres Denkmal gesetzt werden, als durch dieses wunderbar geschriebene Buch von Arno Franz

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle
(Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsträger entgegen!)

Ueberrascht blieb sein Blick an den weißen Gartenmöbeln hängen.

„Gelt, da schaun's, Herr Direktor! Der Ludwigl hat seine Schelte schon weg! Alleweil verschönern tut er! Wo er Brennesselsamen ausstreut, da wachsen Reseder! auf, wenn er Gras säen will, nachher geh'n Blümerl auf an der Stell', wo er ein Körnerl fallen läßt."

„Bei mir ist es umgekehrt," sagte Helbing, mit einem herben Zucken um den Mund. „Wenn ich Blumen säen will, wachsen Disteln auf."

„Na, na, Herr Direktor! Das dürfen's nicht sagen. Es bringt alles Gute sein Segen, nur die Geduld darf man nicht verlieren!" tröstete Pfarrer Schmitt.

Nun standen sie alle drei an der Brüstung und sahen in das Blühen und Wachsen ringsum. Wie ein Gestade des Friedens lag das Tal vor ihnen aufgerollt. Durch die Kronen der früchteschweren Obstbäume glitt ein leises Raunen und Rauschen. Wie ein Märchenzauber mutete es Helbing an.

Pfarrer Schmitt wandte sich bittend an Ellermann: „Möchtest nicht hineingehen, Ludwigl, und der Martha sagen, daß sie uns ein Vesperbrot herausbringt?"

„Während der Kooperator sich rasch entfernte, ließen sich die beiden Zurückbleibenden auf der Bank nieder.

„Gelt, tun Sie sich wundern, Herr Direktor, daß ich meinen Kooperator duze," sagte Pfarrer Schmitt. — „Aber schaun's, ich hab' ihn aus der Tauf g'hob'n, dann ist er in der Schul' zu meinen Füßen g'sessen, ich habe ihn zum Studium vorbereitet, wie er in der dritten Klasse war, sind ihm beide Eltern g'storben. Er war das einzig' Kind. Geld hätt' er g'habt, mehr wie genug. Die große Brauerei, die hat sein Vatersbruder gekauft und hat ihm das Geld bar auf die Hand g'legt. G'habt hätt' er alles, der Ludwigl, aber die Lieb' ist ihm abg'gangen. So ein Kindl ohne Elternlieb ist wie ein Blümerl ohne Sonnenschein. Auf seinem Heimatsgut hätt' er die Ferien verbringen dürfen. Das war ausg'macht. Aber sein Vatersbruder, das war ein bisserl ein Jähzorniger, da hat's ihm nicht wohlgetan und er hat mir g'schrieben, ob ich nicht ein Plätzerl für ihn hätt' in meinem Pfarrhof. G'weint hab' ich vor Freud', daß er bei mir seine Heimat sucht. Damals war er vierzehn Jahre alt und genau so ruhig, und so viel gut, wie er heut' ist. Die Primiz hat er auch bei mir g'feiert und wie ich ihn voriges Jahr zum Kooperator bekommen hab, da ist mir's Herz fast steh'n blieb'n, vor lauter Seligkeit. Ein König und wenn er der höchste ist, ist arm, wenn er keinen Menschen weiß, der ihn gern hat."

„Das habe ich auch gefühlt, Herr Pfarrer!" Wie schwere Hammerschläge fielen die Worte des Direktors in die Stille.

Erschrocken sah ihn der Greis an. „Tun's mir verzeih'n, Herr Direktor, wenn ich wo angekommen bin, wo's schmerzt!"

Helbing schüttelte den Kopf. „Es schmerzt auch so, Herr Pfarrer, auch wenn niemand daran rührt!"

„Aber der Herr Doktor, gelt der ist Ihnen ein guter Freund?" frug Schmitt mit warmer Teilnahme.

„Der einzige, den ich habe!" war Helbing's Erwiderung.

„Herr Direktor, das dürfen's nicht sagen! Mich dürfen's auch dazuzählen und den Herrn Kooperator auch. Und wenn Sie sich einsam fühlen, dann kommen's nur! Das Pfarrhaus steht Ihnen offen zu jeder Stund'!"

Der Kooperator war mit einem großen Tablett in die Laube getreten.

„Tust uns gar selber bedienen, Ludwigl?" frug der Pfarrherr.

„Fräulein Martha war eben nicht da, ich glaube, sie macht Einkäufe."

Ellermann hatte das Tablett auf den Tisch gestellt, schnitt das Brot und stellte die Butter dazwischen. Dann setzte er drei geschliffene Gläser auf die nickelumrandeten Filze.

„Aber 's Bier hast vergessen!" sagte Schmitt und dabei blitzte der Schalk über sein ganzes Gesicht.

„Zu einem Kellner sind Sie verdorben!" neckte ihn Helbing.

„Ja, ja, es soll kein Schreiner einem Schlosser ins Handwerk pfuschen," stimmte der Kooperator lachend bei und ging nochmals ins Haus zurück.

Als er, in jeder Hand eine Flasche und eine unter dem Arme, wieder heraustrat, klinkte die Türe zum Vorgarten auf.

„Lassen Sie mich mitkommen, Herr Kooperator!" rief Petersen.

„Guten Tag, Herr Kommerzienrat!" grüßte Ellermann. „Hand kann ich leider keine geben!"

„Meine Tochter kommt mit Karsten nach! Lassen Sie die Türe noch ein wenig offen," bat der Fabrikherr, als der junge Geistliche sie mit einem Druck seines rechten Knies schließen wollte.

„Holla, Lona!" rief er auf die Straße. „Eil dich ein wenig! — Doktor, Sie könnten auch etwas flinkere Füße machen! So —"

Lona trat zu Ellermann. „Geben Sie mir die Flaschen, Herr Kooperator!"

„Nein, mir!" sagte Karsten, dazwischentretend.

Ellermann sah lachend von einem zum andern. „Wir wollen teilen, Herr Doktor, dann gibt es keinen Streit! — Der Herr Pfarrer ist in der Laube!" rief er Petersen zu, der den schmalen Kiesweg entlangschritt.

„Haben Sie Besuch?" frug Lona.

„Ja! Direktor Helbing ist vor einer halben Stunde gekommen."

Karsten sah, wie Lona die Farbe wechselte. „Wenn sie sich nicht schämen würde," dachte er, „würde sie auf und davonlaufen. Da mußte etwas vorgefallen sein. Warum schwieg Helbing ihm gegenüber?"

„Darf ich mir einige Reseden nehmen?" fragte Lona den Kooperator, um Karsten's forschendem Blick zu entgehen.

„So viel Sie wollen, Fräulein Petersen."

„Auch eine Rose?"

„Gewiß!" sagte Ellermann freundlich. „Heute bin ich noch Pfarrverweser, da kann ich's noch erlauben! — Morgen müssen schon den Herrn Pfarrer fragen!" fügte er lächelnd bei.

„Denken Sie auch an mich, Fräulein Lona!" rief Karsten. „In meinem Knopfloch hat ein ganzes Bukett Platz!"

„Bitten Sie selbst!" Ich habe nur für mich gebeten!" war die Antwort.

„Ist das Freundschaft?" schalt der Doktor. „An Fräulein Petersen dürften Sie etwas seelsorgen, sie entwickelt zuweilen ganz heidnische Ansichten!" sagte er, zu Ellermann gewandt.

„Bei mir ist alles vergebens! Das dürften Sie doch wissen!" sprach Lona gereizt und nestelte einige Reseden und zwei dunkle Samtrosen an ihrem Gürtel fest

„Schenken Sie mir eine!" bat Karsten.

Sie zögerte, nahm aber dann eine der beiden Rosenknospen aus dem Gürtel und reichte sie ihm. Er steckte sie mit kurzem Dank in das Knopfloch seines Gehrockes. Ein kaum merkliches Lächeln zuckte um seinen Mund, als er ihr dabei in die Augen sah. Sie hielt es für Spott und eine Blutwelle des Zornes stieg in ihr Gesicht.

„Sie sind ein häßlicher Mensch!" sprach sie ärgerlich.

„Das haben Sie mir schon einmal gesagt, Fräulein Lona. Ich bin ein entsetzlicher Dickhäuter. Ich hatte es beinahe schon wieder vergessen!"

Ein gequälter Atemzug entstieg ihrer Brust. Ellermann war bereits in die Laube getreten, aus der nun Petersens Stimme kam, die des Pfarrherrn klang dazwischen. Vielleicht war Helbing schon fort! Es wäre ihr wie eine Erlösung gewesen. Als sie mit Karsten eintrat, sah sie den Direktor neben den beiden sitzen. Der Doktor beobachtete den Freund scharf. Also so stand es? Er sah, wie die Augen Helbings und die Lonas sich trafen, für eine Sekunde nur! Wie offene Fehde blitzte es in beiden auf. Helbing machte den Platz, den er auf der Bank neben Petersen und Pfarrer Schmitt eingenommen, für Karsten frei. Ellermann setzte sich in den Armstuhl neben Karsten, Lona in den an ihres Vaters Seite. So kam der Direktor zwischen sie und Ellermann zu sitzen. Das Gespräch drehte sich vorerst ausschließlich um des Pfarrherrn Befinden. Dann wurde es allgemeiner. Der Kooperator vertiefte sich mit dem Doktor in eine Unterhaltung über eine Neuerscheinung auf dem Büchermarkt. Soviel Lona hörte, handelte es sich um das vielbesprochene Buch des Professors Klug über „Lebensbeherrschung und Lebensdienst." Karsten schien sehr dafür begeistert zu sein. Petersen besprach mit Pfarrer Schmitt Verschiedenes, das sich während dessen Abwesenheit zugetragen und für den Pfarrherrn von Interesse war. Nur Lona und Helbing saßen schweigend. Karsten warf einen forschenden Blick zu den beiden hinüber. Helbing fing ihn auf und streute verlegen einige Worte in die Unterhaltung. Der Kommerzienrat zog einen zusammengefalteten Plan aus der Tasche und erklärte ihn Pfarrer Schmitt. Dann beugte er sich etwas zu Helbing über den Tisch und sagte, indem er ihm das Blatt zuschob:

„Das neue Kriegerdenkmal, Herr Direktor! Bei der Einweihung müssen Sie für mich die Festrede schwingen! Ich tauge nicht für derlei!"

Helbing betrachtete die Zeichnung aufmerksam. „Ich denke, es wird sehr hübsch werden," sagte er. „Wann ist die Feier, gnädiges Fräulein?" wandte er sich an Lona, während das Gespräch der andern weiter ging.

„Am 16. Oktober," gab sie kurz zurück.

Der Direktor überlegte eine Sekunde. „Vielleicht ist es mir möglich," überlegte er, „an diesem Tage hierher zukommen. Ich möchte dem Festakt sehr gerne beiwohnen!" Das Blatt zusammenfaltend, gab er es Petersen dankend zurück.

Niemand, als Lona hatte die Worte aufgefangen. Eine fahle Bläße ging über ihr Gesicht. Sie schloß, wie vom Schwindel befallen, die Augen. Dann schoß ein brennendes Rot in ihre Wangen! Helbing betrachtete also die Kündigung als feststehend. Am 1. Oktober lief sein Vertrag ab. Ihre Gedanken kreisten wie aufgescheuchte Vögel um diese Tatsache. Er setzte jedenfalls voraus, daß sie ihrem Vater davor Mitteilung machte.